

Er erscheint 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch Träger einsechzig Pf. ...

Sächsische Volkszeitung

Freitag, 25. Oktober 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Bezüger über Werbungsarbeiten keine Gewähr, falls die Zeitung in beabsichtigter Auflage, vollständig oder nicht erscheint. — Druckort Dresden.

Schiffverteilung: Dresden-K., Vollekt. 17, Januar 20711 u. 21012 ...

Ruhepause im Abessinien-Krieg?

Stillstand der Operationen in Ostafrika

Harara, 24. Okt. (Funkbericht des Kriegsverrichters des DNB.) Die folgende maßgebende Kreise äußern sich möglichst wenig über den Stillstand der militärischen Operationen in Ostafrika.

ordnungen ein, in denen sich die Bewohner den italienischen Behörden zur Verfügung stellen und Genugtuung über die Eroberung durch Italien bekunden.

Aus dem Danakil-Gebiet werden Aufklärungsflüge der Italiener gemeldet, bei denen kleinere abessinische Gruppen festgestellt werden konnten.

Aus dem Gebiet von Entloio, zwischen Adua und Abgurat, wird ein beunruhigender Vorfall gemeldet.

Die polnisch-tschechische Spannung

Der Streit um den polnischen Generalkonsul in Mährisch-Osttau.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Warschau, im Oktober 1935. Der polnisch-tschechische Minderheitenstreit, der zu einer außerordentlich scharfen Zuspitzung der Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei geführt hat, stellt sich auf polnischer Seite als Kampf um die Lebensrechte der polnischen Minderheit im Mährisch-Osttrauer Industriegebiet, auf tschechischer Seite dagegen als Kampf um die Tätigkeit und das Auftreten des polnischen Generalkonsuls in Mährisch-Osttau dar.

Italien. Division aus Libyen zurückgezogen

Lauals Erklärungen vor dem auswärtigen Ausschuss der Kammer

Paris, 24. Okt. Über die Sitzung des auswärtigen Ausschusses der Kammer und die Erklärungen Lauals finden in der Morgenpresse noch einige nähere Angaben.

Die Nachricht von der Zurückziehung einer italienischen Division aus Libyen bekannzugeben.

Laual habe ferner folgendes auseinandergesetzt: England habe auf Grund einer italienischen Herausforderung — Drohung der Presse, Malta zu bombardieren — seine Mittelmeerflotte verstärken zu müssen geglaubt.

England möge wenigstens einen Teil seiner Flotte aus dem Mittelmeer zurückziehen.

Auf eine Zwischenfrage habe Laual im auswärtigen Ausschuss erklärt, wenn Italien als Angreifer gegen die englische Flotte vorgeinge, die im Mittelmeer weile, um den gelegentlich des italienisch-abessinischen Streites geplanten Seehindernisse zu verschaffen, würde Frankreich der britischen Flotte unverzüglich seinen Beistand leisten.

Nach dem Journal wurde von margittischen Mitgliedern des Ausschusses auf die finanzielle Hilfe hingewiesen, die Frankreich Oesterreich gewährt habe.

Widerspruchsvolle Meldungen

über die Zurückziehung einer italienischen Division aus Libyen.

Die Nachrichten über die angebliche Bereitwilligkeit Mussolinis, eine italienische Division aus Libyen zurückzuziehen, lauten sehr widerspruchsvoll.

Der diplomatische Vertreter des DNB in London erfahren haben, daß die italienische Regierung die Zurückziehung der Division angeordnet habe, ohne dafür eine britische Gegenleistung zu fordern.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schließlich hört, Mussolini habe das Angebot gemacht, eine Division aus Libyen zurückzuziehen.

Präsident Roosevelts Appell an die Kirchen

Washington, 24. Okt. Präsident Franklin Roosevelt hat an höhere Geistliche verschiedener Kirchengemeinden ein Schreiben gerichtet, in dem er um ihren Rat und ihre Mitarbeit bei dem sozialen Erneuerungsprogramm der amerikanischen Regierung bittet.

Gebet um Religionsfrieden in Dublin

Dublin, 24. Okt. Der Erzbischof von Dublin, Msgr. Byrne, hat an die Geistlichen seiner Diözese ein Schreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, während aller Gebetsübungen und An-

dachten im Monat Oktober für den Religionsfrieden in der Diözese Dublin zu beten.

Benzinexplosion in Berlin-Zehlendorf

Berlin, 24. Okt. In einem Wohnhaus in Berlin-Zehlendorf ereignete sich am Donnerstagmorgen eine schwere Benzinexplosion. Als eine 37 Jahre alte Frau in der Küche ihrer im Erdgeschoss liegenden Wohnung eine Anzahl Kleidungsstücke mit Benzin reinigte, sammelten sich Gase, die wahrscheinlich durch das Herdfeuer zur Explosion gebracht wurden.

„Tag der nationalen Solidarität“ am 7. Dez.

Im Programm für das Winterhilfswerk ist infolgedessen eine Veränderung eingetreten, als der Tag der Nationalen Solidarität anstatt, wie vorgesehen, am 14. Dezember, schon am 7. Dezember abgehalten werden wird.

Stadtbibliothek

104

Bank ...

flotte ...

ng (8)

15)

de ...

ise ...

g ...

e

deren Besuch zudem niemand gezwungen werde. Außerdem gebe es im Grunde genommen im Mährisch-Ostrauer Industriegebiet keine ausgesprochen polnische Bevölkerung, es handle sich vielmehr um polonisierte „Schlonkafan“, „Schlefer“, die keine Polen seien. Dem polnischen Generalkonsul in Mährisch-Ostrau aber werfen die Tschechen ihres provokatorischen Verhalten vor. Er beschränke sich nicht auf seine Aufgaben, sondern betreibe eine ausgesprochen politische Propaganda, mit dem Ziel, das Mährisch-Ostrauer Industriegebiet von der Tschechoslowakei loszulösen. Der polnische Generalkonsul erinnere in seinem ganzen Auftreten mehr an den Gouverneur eines besetzten Gebietes, als an den diplomatischen Vertreter einer fremden Macht, zu der man normale Beziehungen unterhält. Ebenso, wie die Polen jede Maßnahme der tschechischen Behörden als gegen die Minderheit gerichtet ansehen, betrachten die Tschechen jeden Schritt, den der polnische Generalkonsul unternimmt, als Provokation.

Der polnische Generalkonsul in Mährisch-Ostrau ist nach Meinung der tschechischen Behörden und nach Überzeugung der tschechischen Bevölkerung die Quelle allen Übels. Ohne ihn gäbe es keinen Minderheitenstreit, keine irredentistischen Tendenzen. Man reagiert daher mit besonderer Nervosität auf alle seine Schritte. Aus dieser Atmosphäre der Erregung heraus sind die letzten Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung zunächst gegen den Generalkonsul in Mährisch-Ostrau, dessen Name den Tschechen besonders treffend zu sein schien, und jetzt gegen Generalkonsul Klotz zu verstehen. Diese Maßnahmen, wie auch die Gegenschläge der polnischen Regierung, dürften aber kaum geeignet sein, die nachgerade für den europäischen Frieden gefährliche Unruhe in dem kleinen Grenzgebiet an dem Fläjächen Olsa zu beseitigen.

### Professor Seeborg gefordert

Berlin, 24. Okt. Am 23. Oktober 1935, mittags, ist Geheimrat Reinhold Seeborg, Professor an der Universität Berlin, Direktor des Instituts für Sozialpolitik, Ehren doktor aller Fakultäten und Inhaber des Adlerschildes des Deutschen Reiches, in seinem Landhause zu Ahrenshoop (Pommern) verstorben.

Mit Seeborg ist einer der bedeutendsten vöngelischen Theologen der Gegenwart dahingegangen, ein Mann, dessen Name nicht nur im Bereich der theologischen Wissenschaft, sondern auch darüber hinaus, im kirchlichen, sozialen und politischen Leben ein Programm bedeutete. Zu seinem 75. Geburtstag wurde ihm der Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen, dessen Rückseite die Widmung trägt: „Dem deutschen Gottesgelehrten“. Das Handschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, das ihm damals überreicht wurde, würdigte ihn als Gelehrten von Format.

### Weihe der neuen Paderborner Kirche „St. Meinolf“ durch Erzbischof Caspar

Paderborn, 24. Okt. Am Sonntag, dem 20. Oktober, konsekrierte Erzbischof Dr. Caspar Klein-Paderborn die neue, innerhalb einer größeren Arbeiterkolonie gelegene und zum großen Teil in den Feierabendstunden von den Stadlern mitausgestattete Kirche in Paderborn und gab ihr den Heiligen des Paderborner Landes, St. Meinolf, zum Patron. In feierlicher Prozession wurden Reliquien des Heiligen, dessen Gebeine in der Auoborfskirche zu Paderborn ruhen, in das neue Gotteshaus getragen. In der Festpredigt zollte Erzbischof Caspar dieser von lebendigem Glauben, von Liebe und Hoffnung getragenen Arbeit Worte höchster Anerkennung. Es war dies die 71. Kirche, die der Paderborner Kirchenfürst weihte.

### In 10 Prozent aller Betriebe bereits Betriebsappelle

Berlin, 24. Okt. Der Vetter des Rates für Auszubildungswesen der Deutschen Arbeitsfront und der Werkscharen, Hauptamtsleiter Gohdes, zieht im „Jahrbuch“ eine Bilanz der jetzt einjährigen Arbeit auf dem Gebiete der Betriebsappelle. Er teilt dabei mit, daß rund 10 Prozent aller Groß-, Mittel- oder Kleinbetriebe heute bereits von diesem Gedanken erfüllt seien. Allorts würden heute monatliche, 14tägige, wöchentliche oder tägliche Betriebsappelle durchgeführt.

### Waldbrände in Kalifornien

Über 50 Menschen von den Flammen eingeschlossen  
New York, 24. Okt. In der Nähe von Los Angeles sind 47 beim Straßenbau beschäftigte Sträflinge und eine Reihe von Cowboys, die mit ihren Viehherden vor den in der Umgebung ausgebrochenen Waldbränden auf der Flucht waren, von den Flammen eingeschlossen worden. Rettungshelikoptern versuchten, mit Gasmasken bemanneten, den Eingeschlossenen durch die mit rauchender Giftgaswolke um sich greifenden Feuerschneewände hindurch Hilfe zu bringen.

Die Stadt Los Angeles selbst ist von riesigen Staub- und Sandwolken bedeckt. Bisher sind über 100 Wohnhäuser niedergebrannt, darunter 40 Luxuswohnungen im eleganten Billioniertel. Über 20 Personen haben Brandwunden und Verletzungen erlitten und wurden in die Krankenhäuser eingeliefert. Der Schaden wird bisher auf über eine Million Dollar geschätzt.

In einer Entfernung von etwa 60 Meilen wüten immer noch heftige Waldbrände. Man hat etwa 80 Hauptbrandherde festgestellt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funken entstanden ist, die von den in dem heftigen Sturm hin und her schlingelnden Hochspannungsdrähten auf den ausgedörrten Grasboden übersprangen.

### Der Gangsterkrieg in USA

New York, 24. Okt. Der berühmte New Yorker Gangster Dutch Schulz, alias Arthur Flegenheimer, wurde in einer kleinen Spelunke in der Nähe von New York von einer gegnerischen Bande mit Maschinengewehren niedergeschossen. Schulz und zwei Mann seiner Leibwache wurden schwer verletzt.

Schulz hatte in den letzten Jahren der Prohibition den gesamten Viehhandel New Yorks kontrolliert. Er hat zahlreiche Morde auf dem Gewissen und ist der letzte Gangster der Prohibitionzeit, dem es gelungen war, den Verfolgungen der Polizei zu entkommen.

### Neuer Gangsterüberfall am Broadway

Der von einer gegnerischen Bande niedergeschossene Gangster Dutch Schulz liegt im Sterben. Seine zwei bei dem Überfall schwer verletzten Leibwächter sind inzwischen gestorben. Kaum 1 Stunde nach diesem Überfall ratterten schon wieder Maschinenpistolen. Diesmal auf dem Broadway, wo an der belebtesten Stelle zwei andere Mitglieder der Bande des Schulz in einem Kistenladen von feindlichen Gangstern niedergeschossen wurden.

In den letzten Wochen sind in New York insgesamt 7 Gangster tot aufgefunden worden. Die Mörder konnten niemals gefasst werden.

# Schwere Wolkenbrüche über Mazedonien

Zahlreiche Menschenopfer — Große Sachschäden

Sofia, 24. Okt.

Über einen Teil von Bulgarien, Mazedonien gingen am Mittwochabend und in der vergangenen Nacht schwere Wolkenbrüche nieder, die große Schäden anrichteten. In der Ortschaft Smilti überschwemmten zwei in den Fluß Struma mündende Gebirgsbäche, die in kurzer Zeit meterhoch anschwellen, sämtliche Straßen. Zahlreiche Brücken, Häuser, Scheunen und Stallungen wurden von den Fluten fortgerissen. Die Eisenbahnlinie Petrich ist streckenweise weggesperrt und mußte außer Betrieb gesetzt werden. Sämtliche Fernsprechleitungen sind unterbrochen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das nächste

Umwetter auch viele Menschenopfer gefordert, deren Zahl noch nicht feststeht. 40 beim Straßenbau beschäftigte Arbeitslose, die in einem Lager bei Smilti untergebracht waren, wurden in der Nacht von dem Sturm überrascht und zum größten Teil davongetragen. Nur 10 Arbeiter konnten der Katastrophe entgehen. Bisher sind 4 Leichen geborgen worden, während das Schicksal der übrigen 26 Arbeiter noch ungewiß ist. Man befürchtet, daß die meisten von ihnen umgekommen sind.

Die Regierung hat Militär- und Rettungskolonnen in das Unglücksgebiet entsandt. Das Ausmaß der Verwüstungen ist noch nicht zu übersehen. Zahlreiche Familien sind obdachlos geworden. Die Sachschäden sind überaus groß.

# Die neuen franz. Gesetzesverordnungen

Paris, 24. Okt.

Die drei Gesetzesverordnungen, die der französische Ministerrat am Mittwoch angenommen hat, bestimmen im einzelnen folgendes:

1. Die Gesetzesverordnung über die Einfuhr, Herstellung, den Handel, Verkauf und Verbot von Waffen verbietet zunächst die Einfuhr aller Offensiv- und Defensivwaffen und Munition und belegt Verstöße gegen dieses Verbot mit Freiheits- und Geldstrafen. Sie sieht ferner für Waffenhersteller und Waffenhändler die Führung eines Kontrollbuches vor. Der Verkauf von Waffen — Jagdwaffen ausgenommen — wird mit einer Sondersteuer von 10 v. H. des Verkaufspreises belegt. Nur zugelassene Waffenhändler dürfen bei Auktionen Waffen ersteigern. Zwischenhändler werden nicht zugelassen. Wer eine Schusswaffe besitzt, muß innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten der Gesetzesverordnung gegen Auktionen der Reparatorenbehörde Meldung erstatten, andernfalls ist der Zuwiderhandlende einer Geldstrafe und der Beschlagnahme der Waffe ausgesetzt. Ausnahmen sind zugelassen, namentlich zugunsten der Personen, die infolge ihrer Stellung ermächtigt oder verpflichtet sind, Schusswaffen zu besitzen. (Referatoffiziere.)

2. Die Gesetzesverordnung über die Verstärkung der Aufrechterhaltung der Ordnung wird durch eine Begründung eingeleitet, die den Dringlichkeitscharakter der Vorkehrung hervorhebt. Der gesetzlich zulässige Charakter der Maßnahme, so heißt es ausdrücklich, kann nicht bestritten werden, denn sie diene zur Verstärkung der Aufrechterhaltung der Ordnung als Vorbedingung für Ruhe und Vertrauen, die not-

wendig seien, um die wirtschaftliche Wiedererhebung des Landes zu ermöglichen. Rundgebungen und Unruhmärche sind drei bis fünfzehn Tage vorher bei den künftigen Behörden anzumelden. Ist die mit der Polizeibehörde ausgestattete Behörde der Ansicht, daß die geplante Rundgebung geeignet sein könnte, die öffentliche Ordnung zu stören, kann sie die Rundgebung durch Verlegung verbieten. Wer als Veranstalter eine unzulässige oder unvollständige Erklärung abgibt, oder vorher zu einer Rundgebung aufruft, oder wer an einer nicht angemeldeten oder verbieten Rundgebung teilnimmt, wird mit Gefängnis bzw. Geldstrafen bestraft. Waffen dürfen bei einer Rundgebung nicht mitgeführt werden.

3. Die Gesetzesverordnung zur Abänderung der Bestimmungen über das Vereinsrecht von 1901 betont in der Begründung, daß sie den Grundgedanken der 1901 festgelegten Vereinsfreiheit nicht antasten, sondern nur die Bestimmungen über die Auflösung unerlaubter Vereinigungen wirksamer gestalten wolle. Nach dem Gesetz von 1901 ist jede Vereinigung, die gegründet ist, um einen geschäftswidrigen unerlaubten Zweck oder einen Zweck, der den Sitten widerspricht, zu verfolgen, oder die den Bestand des nationalen Gebietes und der republikanischen Regierungsform Abbruch zu tun geeignet ist, null und nichtig. Im Falle dieser Nichtigkeit, so heißt die neue Gesetzesverordnung hinzu, wird die Auflösung der Vereinigung auf Antrag eines jeden Interessierten oder des Staatsanwaltes ausgesprochen. Das Gericht kann einstweilen die Schließung der Lokale der Vereinigungen und das Verbot der Zusammenkunft der Mitglieder anordnen.

### Zusammentritt der Sanktions-Konferenz am 31. Oktober 1935

Genf, 24. Okt. Der Präsident der Sanktionskonferenz, Basconcellos hat die Sanktionskonferenz auf den 31. Oktober nachmittags 17 Uhr einberufen. Am Vormittag desselben Tages soll auch der Arbeitsausschuß seine nächste Sitzung abhalten.

### Der deutsche Generalkonsul in Memel beim Führer

Berlin, 24. Okt. Der Führer und Reichskanzler empfing den deutschen Generalkonsul in Memel, von Saucken zum Vortrag.

### Der Führer vor den Reichsrednern der NSDAP

Berlin, 24. Okt. Der Führer sprach am Mittwochnachmittag im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda auf einer Veranstaltung der Reichspropagandaleitung der NSDAP vor Gauleitern und Reichsrednern und gab die Richtlinien für die propagandistische Arbeit des kommenden Winters, die insbesondere auch im Hinblick auf die Durchführung des Winterhilfswerks gestellt sind. Vorher gedachte Reichsminister Dr. Goebbels in tiefenwunden Worten des verstorbenen Gauleiters von Magdeburg-Anhalt, Reichsstatthalter Wilhelm Voepel, der nun schon der zweite Gauleiter sei, der im Laufe dieses Jahres durch den Tod aus den Reihen der alten Mitstreiter des Führers gerissen worden ist.

### Schwere Unwetter in Italien — Vier Tote

Rom, 24. Okt. Die schweren Unwetter, die seit Tagen über ganz Europa wüten, haben auch Italien schwer betroffen. Heftige Stürme und anhaltende Regengüsse herrschten seit Tagen in ganz Italien. Beim Cap Miseno bei Neapel erlitt ein Gassdampfer von 100 Tonnen Schiffbruch. Vier Mann von der fünfköpfigen Besatzung kamen in den Wellen um.

### Ehrgungen für den bisherigen österreichischen Landwirtschaftsminister

Wien, 24. Okt. Der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, der vorige Woche aus der Regierung, der er als Landwirtschaftsminister angehörte, ausgeschieden ist, wurde von 60 Gemeinden zum Ehrenbürger ernannt.

### Eine Goethestraße in Teheran

Berlin, 24. Okt. Die Stadtverwaltung von Teheran hat kürzlich eine der schönsten Straßen der kaiserlichen Hauptstadt zu Ehren des großen deutschen Dichters Goethe in Goethestraße umgenannt.

Der 16. ungarische Katholikentag dauerte fünf Tage und fand zu Beginn des Monats in Budapest statt. Zu dem gleichzeitig abgehaltenen internationalen Kongreß der christlichen Gewerbetreibenden waren auch zahlreiche Vertreter aus dem Ausland erschienen. Der ungarische Handelsminister Vornemisz hielt bei dieser Veranstaltung eine vielbeachtete Rede. Den Höhepunkt des Katholikentages bildete das von Kardinal Seredi, dem Fürstprimas von Ungarn, am Sonntag im Stadtpark vor vielen Tausenden gelehrte Pontifikalamt. Ansprachen hielten hierbei Kardinal Seredi, der Apostolische Nuntius zu Budapest Mgr. Rotta, Bischof Glattfelder und Vertreter der Behörden.

Hilf Deinen Volksgenossen in Not!  
Gib gebrauchte und gut erhaltene Kleider zur Sammlung durch die Wehrmacht!

### Die vier Heimattreuen von Malmédy ausgebürgert

Lüttich, 24. Okt. Im Ausbürgerungsprozeß gegen die vier heimattreuen Bürger von Malmédy wurde Donnerstagvormittag von der 1. Kammer des Appellationshofes in Lüttich das Urteil verkündet. Sämtliche Appellanten, Joseph Dehottan, Peter Dehottan, Heinrich Dehottan und Paul Rogius, wurden auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 der belgischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt, weil sie „schwere Verletzungen“ ihrer Staatsbürgerpflichten begangen hätten. Das Urteil ist endgültig. Nach dem Gesetz besteht keine Berufungsmöglichkeit gegen seine Durchführung.

### Vier Landstreicher in den Flammen umgekommen

Leitmeritz, 24. Okt. In Trnawan bei Leitmeritz geriet am Dienstag ein Strohhof in Brand. Als das Feuer erloschen war, fand man bei der Durchsichtung der Brandstätte die Aschendreise von vier Menschen. Es handelt sich um Landstreicher, die im Strohhof geschlafen hatten. Auf ihre Unvorsichtigkeit dürfte auch der Brand zurückzuführen sein. Die Personalien der Toten konnten noch nicht ermittelt werden.

### Zwei folgenschwere Schadenfeuer

Reichenberg i. Böhmen, 24. Okt. In der Nacht zum Mittwoch brach im Lagerhaus der Glasraffinerie Wächter in Haida aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich auf sämtliche Fabrikgebäude ausbreitete. Das große Holzgebäude wurde vollständig eingeschert. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Kronen. — Die vielen Wanderern bekannte „Kreuzschänke“ im böhmischen Riesengebirge ist vollständig niedergebrannt. Sie lag am Schnittpunkte der Kunststraße nach den Grenzbauden, nach Johannabad und Peyer.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 24. Oktober

Preise: Kälber: A. Sonderklasse —, B. Andere Kälber: a) 74—77, b) 68—74, c) 62—68. Auftrieb: Rinder 83, darunter Ochsen 9, Bullen 1, Kühe 43, Färsen —. Zum Schlachtvieh direkt: Ochsen 19, Bullen 2, Kühe 1. Auslandsrinder 217, Kälber 442, direkt 2, Ausland —. Schafe 121, direkt 70, Ausland —. Schweine 21, direkt 29, Ausland —. Leberland: Rinder 43, darunter Ochsen 8, Bullen —, Kühe 35, Färsen —, Kälber —, Schafe 37, Schweine —. Marktortlauf: Rinder belanglos, Schafe belanglos, Kälber flott, Schweine belanglos.

### Mitteldeutsche Börse vom 24. Oktober

Abgeschwächt. Am Donnerstag war die Grundtendenz der Mitteldeutschen Börse überwiegend schwächer. Die Kursrückgänge waren meist nach unten gerichtet, gingen jedoch kaum über 1 Prozent hinaus. Textilwerte lagen unregelmäßig. Chemische und Papieraktien meist behauptet. Banken still, Raschinen- und Metallaktien kaum verändert. Domestischer Ton verloren gegen letzte Notierung 3 Prozent. Größtes Geschäft hatte Thüringer Wolle bei 1 Prozent Aufschlag und 30. Farben auf alter Basis. Thüringer Gas waren 1,25 Prozent höher. Von Brauereien hielten Kulmbacher 1,5 Prozent ein. Felsenkeller hatten rotes Geschäft. Im späteren Verlauf hielten Speicherer Riesa 1,5 Prozent ein. Am Markt der festverzinslichen Werte bröckelten Reichsanleihe Mittelbest leicht ab. Landeskulturbonds unverändert. Sachsenhütten Reihe 8 0,25 Prozent gebessert. Der Pfandbriefmarkt war überwiegend behauptet. Kommunalsachen Pfandbriefe Serie 1 0,25 Prozent schwächer, während Obligationen unverändert waren. Erländer Anleihen wieder her und mußten darüber hinaus 0,75 Prozent nachgeben.

Am Markt der Stadtanleihen wurden Dresdner auf alter Basis gehandelt. Plauener gewannen 0,50 Prozent. Leipziger von 1928 waren 1 Viertel Prozent abgeschwächt.

Reichswetterdienst, Ausgabort Dresden. Wettervorhersage für Freitag, den 25. Oktober: Schwachwindig. Nachlassen der Niederschläge, aber vorwiegend trübe und erst später etwas aufbrechende Bewölkung. Keine wesentliche Temperaturänderung.

Bischof Graf Dreyfing beim Führer

Berlin, 24. Okt.

Am gestrigen Mittwoch ist der Bischof von Berlin und Administrator des Bistums Meißen Konrad Graf v. Dreyfing, vom Führer und Reichskanzler in längerer Audienz empfangen worden.

Der Prager polnische Gesandte wird Unterstaatssekretär

Warschau, 24. Okt.

Wie die polnische Presse meldet, wird der bisherige polnische Gesandte in Prag, Grzybowski, der zur Zeit im Warschauer Ministerium für Unterstaatssekretäre im Ministerpräsidium ernannt werden.

Wie wir hierzu aus Warschau erfahren, ist in einem Teil der Auslandspresse die Meldung verbreitet worden, daß Polen im Zusammenhang mit der Entziehung des Exequatur für seinen Konsul in Währisch-Bräu den Prager Gesandten Dr. Grzybowski abberufen habe. Dazu erzählt man von unterrichteter Seite: Gesandter Dr. Grzybowski weilt gegenwärtig in Warschau. Wie man annimmt, steht sein Aufenthalt im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, die demnächst erfolgen dürfte. Wie ausdrücklich betont wird, habe diese Ernennung, falls sie tatsächlich erfolgen sollte, gar keine Beziehung zu der gegenwärtigen Spannung im polnisch-tschechoslowakischen Verhältnis. Insbesondere könne von einem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen unter keinen Umständen gesprochen werden. An Prager zuständiger Stelle ist von einer bevorstehenden Abberufung des polnischen Gesandten Dr. Grzybowski nichts bekannt.

Das Urteil im Altonaer Kommunisten-Prozess

Altona, 24. Okt. Im dritten Prozeß wegen der kommunistischen Uebertreffe auf den Facheitag der NSDAP am 6. März 1933 fällt der Dritte Strafsenat des Kammergerichts Berlin am Mittwoch das Urteil. Das Gericht verurteilte Karl Bruhn wegen Vorbereitung zum Hochverrat, versuchten Mordes, schweren Aufruhrs, schweren Landesfriedensbruchs und Vergehens gegen mehrere Verordnungen des Reichspräsidenten und gegen das Schutzverbot für acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und Ferdinand Wendt wegen der gleichen Straftaten zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Vergehens und Vergehens gegen mehrere Bestimmungen des Strafgesetzbuches (schwerer Landesfriedensbruch, Vorbereitung zum Hochverrat, schwerer Aufruhr usw.) zu Zuchthausstrafen von einem Jahr bis zu fünf Jahren verurteilt. Walter Sellier kam mit einem Jahr Gefängnis davon. Wegen der meisten Angeklagten wurde neben der verhängten Zuchthausstrafe auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeit von zwei bis fünf Jahren erkannt. Wegen Karl Bruhn wurde auch auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Seeresbericht Nr. 26

Ruhe in Ostafrika.

Rom, 24. Okt. Mittwoch mittag wurde amtlich der Seeresbericht Nr. 26 bekanntgegeben. Er lautet: General de Vono hat telegraphisch mitgeteilt, daß an beiden Fronten nichts zu verzeichnen sei, es sei denn, daß in der westlichen Front und Tiefenzone in bisher noch nicht besetzten Gebieten die freiwillige Unterwerfung der Bevölkerung ihren Fortschritt nimmt. Die Allener haben Aufklärungsflüge über den Fluß Taha und im Gebiet von Amba Alafsi und Tanakil ausgeführt. Das Leben der Bevölkerung der besetzten Gebiete nimmt wieder seinen normalen Verlauf. Die notwendigen Arbeiten für die Organisation des Nachschubwesens machen gute Fortschritte.

Abessinien Geschäftsträger verläßt Rom

Abchiedsbesuch bei Staatssekretär Savich.

Rom, 24. Okt. Staatssekretär Savich nahm den Abchiedsbesuch des abessinischen Geschäftsträgers in Rom, General Alexander Ghawre Jesus, entgegen, der von seiner Regierung abberufen wurde.

Ein Sohn Ras Guglas von den Italienern zum Gouverneur ernannt

Addis Abeba, 24. Okt. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben italienische Flugzeuge an der Nordfront Flugblätter abgeworfen, die folgenden Inhalt haben:

An das Volk von Tigre. Auf Befehl Königs Emanuel III. und Mussolinis hat General de Vono seine Heere die Seelassie, den Sohn Ras Guglas, zum Gouverneur der Gebiete Allawa und Taha ernannt. Volk von Tigre! Seid glücklich, daß das Haupt des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstehen wird. Gehorcht ihm wie uns! Begeben zu Adigrat.

Abenoi nach England unterwegs

Paris, 24. Okt. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Abenoi, ist am Mittwoch von Genf kommend über Catania nach England gereist.

Diplomatische Scherze am Genfer See

Genf, 24. Okt.

Daß die Genfer Beratungen auch dem Scherz und politischem Witz reiche Nahrung geben, ist verständlich. Einige „Bonmots“ seien aus der Menge herausgerissen. Nach einer der vielen Geheimstücken verließ der französische Ministerpräsident Laval das Völkerbundpalast und er wurde, wie üblich, aus der Straße von den Journalisten mit Fragen bedrängt, was er in der öffentlichen Sitzung sagen werde. Minister Laval antwortete: „Ich weiß überhaupt noch nicht, daß ich eine Rede halten werde“, worauf ihm die Journalisten entgegen: „Aber der englische Minister Eden hat uns doch gesagt, daß Sie unbedingt sprechen werden.“ Mit leichter Ironie bemerkte nun Laval: „Da ist mein Kollege Eden besser informiert über meine Absichten als ich selbst, woraus Sie erkennen können, daß — die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England nichts zu wünschen übrig läßt.“ Ein hennzeichnendes Wort des italienischen Vertreters Baron Aloisi wird ebenfalls kolportiert. Als über die Sühnemahnahmen verhandelt wurde und alle Anwesenden ein ungemühtes Gesicht machten, näherte sich Baron Aloisi dem französischen Minister Laval und flüsterte ihm einige Worte zu, worauf beide Staatsmänner hell aufschrien, was natürlich manchen der sei-

Edens Vorgehen in Genf gebilligt

Fortsetzung der britischen Unterhausdebatte

London, 24. Okt.

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Im Hinblick auf die Ausführungen Soares und die bevorstehende Rede Edens beschränkte sich der Regierungsgesand auf einige grundsätzliche Bemerkungen und Betrachtungen. Er stellte fest, daß jedes Wort, das der Außenminister gesprochen habe, die volle Unterstützung eines einzigen Kabinetts habe und daß der Minister für Völkerbundangelegenheiten während seiner Tätigkeit in Genf in ständiger Rücksprache mit seinen Kollegen in London gewesen sei, die sein Vorgehen einmütig billigten.

Baldwin ging dann auf die englische Völkerbundspolitik ein. Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien, Italien, Abessinien und den Völkerbund, gleich annehmbare Lösung darstellen. Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürzt oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreit, so machte dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatzerhalten werden könne. Der Ministerpräsident unterließ dann die Rede Soares und erklärte, daß England kein isoliertes Vorgehen beabsichtige, England gedente nicht weiter zu gehen, als es der Völkerbund in seiner Gesamtheit tun werde. Niemals habe England an einen Krieg gedacht. (Beifall.)

Sodann verlas der Sprecher des Oppositionellen Arbeiterpartei, Milles, den Wortlaut des Mißtrauensantrages, der der Regierung das Vertrauen versagt, weil es ihr nicht gelungen sei, die Arbeitslosenfrage erfolgreich zu bekämpfen.

Dann ergriff

Lloyd George

das Wort. Er bezeichnete die Bemerkung Baldwins, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, als eine erstaunliche Erklärung. Er fragte den Ministerpräsidenten, ob er sich eines Augenblickes seit dem Weltkrieg erinnern könne, wo die Lage düsterer gewesen sei als jetzt. Wenn es eine Ruhepause gebe, dann deshalb, weil die Regierung Vorschläge gegeben habe.

Lloyd George verlangte Einzelheiten über die zwischen Frankreich und Italien im Januar dieses Jahres getroffenen Abmachungen. Frankreich habe sich in Abessinien wirtschaftlich zu interessieren und habe dafür von Italien gewaltige Zugeständnisse erhalten, deren Charakter man kennen müsse. Frankreich sei heute in der Lage, seine italienische Grenze praktisch ungeschützt zu lassen. Ihm sei gesagt worden, daß Frankreich dieses Zugeständnis mit 18 Divisionen bewerte, was etwa die Hälfte der deutschen Armee darstelle. Er fragte die englische Regierung, ob sie etwa ein ähnliches Versprechen wie das Frankreich an Italien gegeben habe.

Außenminister Sir Samuel Hoare antwortete: „Nein.“ Lloyd George fragte ferner, ob England versprochen habe, die ganze oder einen Teil der britischen Mittelmeerflotte zurückzuziehen. Im Sanhedronsystem, so fuhr er fort, seien erhebliche Lücken vorhanden, was auf das Fehlen Deutschlands, Brasiliens und der Vereinigten Staaten zurückzuführen sei. Die Rede Lloyd Georges wurde allgemein mit Beifall aufgenommen.

Nachdem Lloyd George seine Rede beendet hatte, erhob sich

der Völkerbundminister Eden.

Nachdem Eden den Bericht des Genfer Ausschusses für die Organisation der gegenseitigen Unterstützung teilweise verlesen hatte, gab er einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Lage in den letzten zwölf Monaten. Die Aristokratie, die verlangte, daß die wirtschaftlichen Sühnemahnahmen eher hätten angewandt werden sollen, sollten erst einmal die Völkerbundorganisation lesen. Wirtschaftliche Sühnemahnahmen dürfen nämlich erst angewandt werden, nachdem eine Ration zum Krieges geschritten sei.

Eden gab dann seinem Glauben Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Sühnemahnahmen wirksam sein würden. Wenn jedoch der Völkerbundminister die Einführung von Gütern des kriegsführenden Staates verweigere, würde das eine Form der Sühnemahnahme sein, die zwar nicht sofort aber doch endgültig jede große handelsbetreibende Nation zum Nachdenken veranlassen sollte. Er hoffe jedoch persönlich, daß in wenigen Tagen, bevor noch die Nationen wieder zusammentreten würden, um den Zeitpunkt der Inkraftsetzung der Sühnemahnahmen festzulegen, eine Regelung erreicht sein würde.

Lloyd George fragte hierauf, ob man Italien in den letzten Tagen eine Zusage gegeben habe, daß die britische Flotte nicht den Suezkanal blockieren werde, oder irgendein ähnliches Versprechen.

Eden erwiderte, daß es keinen Wechsel in der englischen Haltung gegeben habe, und daß das Völkerbundprogramm fortgesetzt werde wie bisher. Die einzige Zusage, die man Italien gegeben habe, sei, daß Großbritannien nicht die selbständige Vorgehen werde. Zum Schluß sagte Eden noch ein Wort über die englische Politik zusammen. Wenn die Hoffnungen auf einen Erfolg des Völkerbundes enttäuscht würden, könne man nicht sagen, was das für Folgen haben werde. Wenn andererseits der Völkerbund sich als lässig erweise, die Schwere der Aufgaben zu überwinden, vor die er gestellt sei — was er zweifellos glaube —, dann werde die Welt den kommenden Schwierigkeiten in gestärktem Glauben entgegengehen. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt werde versucht, ein internationales System anzuwenden, das nicht auf Gewalt, sondern auf gewissen Grundgedanken der Gleichberechtigung beruhe. Dies sei ein Abenteuer, bei dem alle stolz sein dürften, ihr Teil mitzuspielen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Beleidigte Telegramm des Führers an Frau Loeper

Berlin, 24. Okt. Der Führer sprach aus Anlaß des Ablebens des Reichsstatthalters Loepers Frau Loeper mit folgendem Telegramm sein Beileid aus:

Zum Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Er war einer meiner ältesten und treuesten Kämpfer, dessen Verdienste um die Wiederaufrichtung des Reiches unvergänglich sind.

In Dankbarkeit und Verbundenheit gedenke ich seines Wirkens als Gauleiter und Reichsstatthalter. Möge Ihnen der Gedanke an das große Werk Ihres Gatten Trost in Ihrem schweren Schmerz geben. Adolf Hitler.

Das Beileid des sächsischen Reichsstatthalters

Dresden, 24. Oktober. Der Reichsstatthalter Martin Rutschmann hat dem Gau Magdeburg-Anhalt der NSDAP die aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen. Weiter richtete er Beileidstelegramme an die Gattin des Verstorbenen, sowie an Ministerpräsident Klages-Braunschweig und Staatsminister Freyberg-Anhalt.

Abschiedsfeier für Hauptmann Loeper in Dessau

Dessau, 24. Okt. Am Mittwochabend kurz vor 18 Uhr versammelten sich im ehemaligen Landtagssaal im Hause des Anhaltischen Staatsministeriums die engsten Mitarbeiter vom Gaustab, die führenden Vertreter aller Parteigliederungen und Organisationen aus dem ganzen Gau, der Oberpräsident von Ulrich, der Regierungspräsident von Jannasch und Vertreter der anhaltischen und braunschweigischen Staatsregierungen zu einer Abschiedsfeier für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Hauptmann Loeper. Der Saal war mit den Emblemen des Dritten Reiches und mit Trauerflor würdig geschmückt.

Der NS-Lehrerbund

hat ein Schiff bauen lassen, das als Heim der Schuljugend dienen soll. Es wird auf der Donau fahren und 60 Kindern Unterhalt und Verpflegung bieten. Das Schiffschiff, dessen Einweihung am 24. Oktober erfolgen wird, soll den Namen „Hans Schemm“ führen.

erlichen diplomatischen Verhandlungen nicht gefiel. Nach der Sitzung wurde jedoch Laval von verschiedenen Seiten gefragt, was ihn zum Lachen gebracht habe, und er teilte mit, daß Baron Aloisi ihm zugeflüstert hätte: „Daß ich verurteilt werde, weiß ich längst, aber ich möchte nur gern wissen, ob Sie oder Ihr Kollege Eden mir die Handfesseln anlegen wird? ... Zum Schluß noch ein charakteristisches Scherzwort, das einem Schweizer Diplomaten in den Mund gelegt wird. Als man den Vertretenden über die Situation befragte, antwortete er ein wenig maßlos: „Wenn man an den Krieg zwischen China und Japan denkt, muß man gestehen, daß Mussolini ein Original ist. Er beginnt einen Krieg in Abessinien und gibt sich nicht einmal die Mühe, dem Regus... den Frieden zu erklären.“

Das „Land der Generale“ ist Mexiko; dort kommen nach einer Statistik des Generalsobchefs auf 40.038 Mann 304 Generale, auf 124 Soldaten also ein General.

Die größte Fingerabdruckmahlung der Welt wurde in den Räumen des Erkennungsdienstes der amerikanischen Kriminalpolizei in Washington untergebracht. 8032 lokale Polizeikommissariate arbeiteten elf Jahre an der Vollendung dieser Sammlung, die 5.200.000 Fingerabdrücke umfaßt. Der tägliche Eingang neuer Identifizierungskarten wird mit 3000 angegeben.

Der Sondertreuhand für die katholischen Caritas-Anstalten

Wie der Informationsdienst der DAF zu der Bestellung des Grafen v. Zerkow zum Sondertreuhand für die katholischen Caritas-Anstalten mitteilt, hat der Sondertreuhand die Aufgabe, die zurzeit geltenden Arbeitsverhältnisse der in einem Arbeitsverhältnis stehenden Personen in den dem Deutschen Caritasverband angeschlossenen Anstalten, Einrichtungen, Verwaltungen und Vereinigungen nachzuprüfen. Die nach Gruppe „Freie Wohlfahrtspflege“ in der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Werke“, die die genannten Betriebe der DAF zu betreffen hat, ist vom Sozialamt der DAF beauftragt worden, geeignete Sachverständige für den vom Sondertreuhand zu bildenden Sachverständigen-Ausschuß nominiert zu machen.

Englische Wahlen am 14. November

London, 24. Okt. Ministerpräsident Baldwin gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus Donnerstag, den 14. November, als Zeitpunkt für die Abhaltung von Neuwahlen zum Parlament bekannt. Das neu gewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers und zur Vereidigung zusammentreten. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Dr. Lippert erhält Olympia-Auftrag

Reichsminister Dr. Goebbels hat Staatskommissar Dr. Lippert damit beauftragt, die Vorbereitungen zur künstlerischen Ausgestaltung der Reichsolympiade für die Olympischen Spiele 1936 im Benehmen mit den zuständigen Instanzen von Partei und Staat durchzuführen. Dr. Lippert wird zum 1. Dezember einen Gesamtplan der künstlerischen Ausgestaltung der Stadt Berlin für die Olympischen Spiele Dr. Goebbels vorlegen.

Der neue Nuntius in Bern

Zum Nachfolger des Nuntius di Maria in Bern, der sich vor kurzem im Alter von 70 Jahren aus Gesundheitsrücksichten aus der diplomatischen Laufbahn zurückgezogen hat, ist Titularerzbischof Philipp Bernardini ernannt worden. Der neue Nuntius ist ein Neffe des verstorbenen Kardinals Pietro Gasparri und war seit März 1933 apostolischer Delegat für Australien. Er steht im 51. Lebensjahr.

Wohlauf Kameraden!

Karlsbad, 24. Okt.

Der „Deutsche Turnverein“ in Karlsbad, der soeben das 25. Jubiläum seines Bestehens feierte, hatte auf sein Festprogramm u. a. die gelungene Darbietung von Schillers Lied „Wohlauf Kameraden!“ gestellt. Das Karlsbader Polizeikommissariat hat den Vortrag dieses Liedes unterlagert, so daß die Festfolge entsprechend geändert werden mußte.

Religiöse Morgenfeiern im Deutschen Rundfunk

Am Sonntag, 27. Oktober 1935: Katholische Morgenfeiern über Reichsfunk-Stuttgart: 8.15 Uhr (Redner: Pater Haur, Mannheim); Reichsfunk-Breslau: 9 Uhr (Redner: Geistl. Rat Dr. Knecht, Aachen); Reichsfunk-Frankfurt: 9 Uhr (Redner: Prof. F. Koeler S. J.); Reichsfunk-Köln: 9.15 Uhr („Ein geistl. Jahr“ nach Annette Droste-Hülshoff, Leitung: Domvikar Weimering). — Evangelische Morgenfeiern über Reichsfunk-Berlin: 8 Uhr (Redner: Oberkirchenrat Dr. Kuhl); Reichsfunk-Berlin: 8.55 Uhr (Redner: Pater Haur); Reichsfunk-München: 8.55 Uhr; Reichsfunk-Köln: 9.20 Uhr. — Am Fest der Allerheiligen, 1. November: Katholische Morgenfeiern über Reichsfunk-Stuttgart: 8.45 Uhr (Redner: Kaplan Breusch); Reichsfunk-München: 8.55 Uhr.

### Klare Orientierung

finden Sie in den Leitartikeln der S. V. in den „Notizen“ zu Tagesfragen, in der Nachrichtenauswahl und in der Uebersichtlichkeit des lokalen Teils. Zeitungslesen ist im Dritten Reich eine staatsbürgerliche Pflicht. Empfehlen Sie gerade jetzt vor dem Monatswechsel Ihren Freunden, zur Orientierung Ihre Zeitung, die S. V., zu wählen!

## Dresden

### Erster sächsischer Pressetag

Der Landesverband Sachsen im Reichsverband der Deutschen Presse (Körperschaft des öffentlichen Rechts) veranstaltet am 11. und 12. Januar 1936 zum ersten Male nach der Neuordnung des deutschen Pressewesens durch das Schriftleitergesetz einen Pressetag, dessen Schirmherrschaft Reichsstatthalter Ruffmann bereitwillig übernommen hat. Den Auftakt zu diesem Ehrentag der sächsischen Schriftleiter bildet am 11. Januar der Presseball des Bezirksvereins Dresden in sämtlichen Räumen der Ausstellung. Für die Veranstaltungen am 12. Januar ist folgendes vorläufiges Programm vorgesehen: 11 Uhr Festakt im Neuen Rathaus, 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen, 14 Uhr Sonderausgaben der Postauschüsse, 15.30 Uhr Arbeitstagung des Landesverbandes im Stadtorchesterkonzertsaal. Es spricht aller Voraussicht nach der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Pg. Weig.

### Die Kleiderammlung der Wehrmacht

wird am Freitag in folgenden Bezirken durchgeführt: Bieschen (Standplatz: Trachenberger Platz), Neustadt (Standplatz: Arndt-Ecke Jägerstraße), Blasewitz-Striefen (Standplatz: Augustburger Ecke Pohlstraße), Striesen-Strehlen (Standplatz: Falkensteinplatz), Südvorstadt-Strehlen (Standplatz: Richard-Strauß-Platz), Naußitz-Lößtau (Standplatz: Rositz-Ballwitz-Platz).

Platzmusik wird am Freitag gespielt von der Kapelle Nr. 4 auf dem Trachenberger Platz in der Zeit von 8.30—9 Uhr. J.-R. 10 spielt von 9—9.30 Uhr Ecke Arndt-Jägerstraße, W.-B.-Ball. 7 von 9.30—10 Uhr Ecke Pohlstraße, Augustburger Str., J.-R. 4 von 10.30—11 Uhr Falkensteinplatz, J.-R. 10 von 11 bis 11.30 Uhr Richard-Strauß-Platz, Nr. 4 von 11—11.30 Uhr Rositz-Ballwitz-Platz.

Beist der Reichswehr helfen! Hausfrauen, seht Eure Kleider- und Wäschekästen durch und gebt das Entbehrliche für die Winterhilfe!

### Kulturspiel „Tierschuh“

Im dichtgefüllten Saal des Palmengartens sprach am Mittwochabend Arthur Kopisch über das Thema „Der Tierschuh — ein Kulturspiel“. Eingehend erläuterte der Redner das am 24. November 1933 erlassene Tierschutzgesetz, dessen Bedeutung als Ausdruck deutschen Kulturwillens er hervorhob. Nicht um möglichst viele Strafen zu verhüten sei das Gesetz erlassen worden, sondern um den Menschen zum rechten Umgang mit dem Tier anzuleiten. Anschauliche Lichtbilder kennzeichneten Missstände, die durch das Gesetz beseitigt werden sind und erläuterten die einzelnen Abschnitte des Gesetzes. Der Redner hob hervor, daß das Jagdgesetz und das Schlachtgesetz die organische Ergänzung des Tierschutzgesetzes bilden. Vorführungen und Dressuren, die dem Tier Schmerzen bereiten, seien durch das Gesetz verboten; die Vivisektion sei zu rein wissenschaftlichen Zwecken zugelassen. Durch Erziehung der Jugend müßten die vom Gesetz gewollten Ziele Gemeingut der Volksgemeinschaft werden.

**Vermaltungskademie Dresden.** Die Vermaltungskademie Dresden beginnt in der Woche vom 28. Oktober bis zum 2. Nov. folgende Vorlesungen: In Dresden keine neuen Vorlesungen (Vortrag 37 findet wegen der Verdunkelungsübung erst am 2. 12., Vortrag 45 erst am 13. 12. statt). In Chemnitz (20 Uhr Sürfaal 182 der Staatlichen Akademie für Technik, Am Schillerplatz 4/7): 28. 10. Professor Dr. Schulz: Wesen und Entwicklung der deutschen Sozialversicherung. In Annaberg (18 Uhr Festsaal der Staatlichen Akademie für Technik, (Fortsetzung 5. 11.) Amtsgerichtsrat Dr. Dufft: Wandlungen des deutschen Strafrechts und Strafverfahrens. In Bautzen (19 Uhr Festsaal der Oberrealschule, Schilleranlagen): 28. 10. Gauamtsleiter Wötner: Organisation und Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt. In Zittau (18.15 Uhr Bürgeraal des Rathauses): 1. 11. (Fortsetzung 8. 11.) Professor Dr. Scheffler: Die Neuordnung des Bankwesens und das Reichsgesetz über das Kreditwesen.

### Heubergers „Opernball“

**Reinigungsergebnis im Dresdner Centraltheater**  
In der Reihe der klassischen Operetten aus dem alten Wien gebührt dem „Opernball“ von Richard Heuberger ein besonderer Ehrenplatz. Zu einem überaus amüsanten Buch von der Pariser Luft, ihren Intrigen und ihrem Karneval schrieb ein vornehmer Musiker eine Partitur, deren Perlen heute noch gleich köstlich sind wie vor 40 Jahren. Der „Opernball“ ist das Muster einer guten Lustspieloperette.

Dieser Taktische erlitterten sich Regisseur und Kapellmeister bei der letzten Neuaufstellung, indem sie ihrerseits alles zur Wahrung der künstlerischen Linie unternahmen: Sühfüll, indem er für eine musterhafte Besetzung, für Grazie und Tempo, für stilgerechte Tänze (Baum-Gründig) sorgte, und Kung Krause, der mit seinem Orchester sehr liebevoll und sauber musizierte. Man spürte in dieser außerordentlich geschlossenen Aufführung kein Vordrängen gewisser komischer Situationen, alles war prächtig ausgeglichen, eine Vorstellung aus einem Guß! Von den Damen haben die Jose und der Radetz Bombenrollen. Marii Suher ist eine vorzügliche, gefällig ausgezeichnete Soubrette und Maria Belling war in der Solistenrolle in ihrem Element. Beide hatten mit dem berühmten Walzerlied „Komm mit mir ins Sparaee“ einen selbst bei dem überaus belustigten Centraltheater-Publikum sensationellen und wirklich verdienten Erfolg. Die beiden intrigierenden und bis herabgelassenen Frauen spielen Johanna Schubert und Carlotta Raede sehr lebenswürdig und Ida Kattner als böse Tante läßt kein Auge trocken bleiben, obwohl auch sie nichts von den früher üblichen Wädhchen der „komischen Wien“ spüren läßt. Klaproth und Wörte als komische Kloneure sind ein Kapitel für sich, beide hatten wiederholt stürmischen Szenenbeifall. Stiller ist etwas schlauer an den Schandiaten der beiden beteiligt. Im zweiten Akt geistert noch Rita Walda durch die Szene und hat in dem „Babuschka“-Duet mit Klaproth ihren Sonderbeifall. Wilderstein als Oberkellner Philippe ist ein auf 100-Kilometer-Tempo eingestellter Robot. Die neue Dekoration, die sich sehen lassen kann, stammt von D. Scholl.

Das ziemlich ausverkauhte Haus merkte rasch, daß ihm eine Delikatess verdrängt wurde und genoh sie mit sich immer mehr steigendem Appetit. So hatte der alte Heuberger einen wohlverdienten, posthumen Riesenerfolg.

### Vom Wesen des Christentums

Dr. Landmesser (Köln) sprach Mittwoch abend vor der Dresdner Vereinigung Katholischer Akademiker über „Wesen und Wirken des Christentums heute“. In außerordentlich fesselnder, lebendiger Weise trug er Kerngedanken seines Buches „Die religiöse Formkraft des Katholizismus“ vor. Er ging aus von dem Erlebnis der Hamburger Tagung des Akademikerverbandes, die stärkste Teilnahme von Menschen beider Konfessionen erlebt habe. Die religiöse Bewegung im Volk sei stark und lebendig. Der geistige Umbruch unserer Tage, der die menschenformen des Liberalismus auf allen Gebieten endgültig gebrochen habe, hat die Voraussetzungen geschaffen auch für eine religiöse Erneuerung. Es kommt jetzt darauf an, aus der religiösen Substanz heraus wieder fähig zu werden, Lebensformen zu schaffen. Es gilt, frei von einer forcierten religiösen oder gar konfessionellen Apologetik das ewige Sein zu betrachten und in seiner Dynamik auf uns wirken zu lassen. Die Grundbegriffe des Christentums müssen dabei ganz klar herausgestellt werden. Christus muß gesehen werden nicht nur als der wahre Gott, sondern zugleich als der wahre Mensch. Durch die gottmenschliche Existenz Christi wird etwas Uebernatürliches in diese Welt gebracht; die Menschheit erlöst sich nicht aus sich selbst. Diese gottmenschliche Existenz Christi erlöst die Natur, führt sie ganz zu sich selbst und vollendet sie. Christus der Gottmensch verleiht der Natur ein neues Leben in Form eines bestimmten Gemeinschaftslebens. — In außerordentlich warmherziger, aus weiter religiöser Schau geformter Rede erläuterte Dr. Landmesser diese Kernsätze. Es gilt für den Christen, den Primat der Liebe auf allen Gebieten seines Lebens zu verwirklichen, es gilt für den noch wahrer Bildung Strebenden hinauszuwachen über das akademische Wissen zu wahrer Weisheit, die aus dem Leben wächst und das Leben formt. Nicht auf Apologetik kommt es an, sondern auf das Lebendigwerden der Substanz der Kirche, die der fortlebende, über alle menschliche Schwächen, auch über menschliche Schwächen innerhalb der Kirche triumphierende Christus ist.

Der Vortrag, der von Professor Kuhbach mit begrüßenden Worten eingeleitet worden war, wurde mit sehr herzlichem Beifall bedankt.

### Religiöse Wochen in Dresden

In der Dresdner Hofkirche sprach Pfarrer Dr. Speckmann am Mittwochabend seinen Predigtaktus mit einer religiösen Ansprache über das Thema: „Christus als Lebensspender“ fort. Unter Leben verstehen die Menschen oft nur das natürliche und körperliche Leben, das Streben nach äußerem Lebensgenuss. Demgegenüber ist Christus der Stifter, Spender und Erneuerer des höheren übernatürlichen Lebens. Darum war er in die Welt gekommen, daß die Menschen das übernatürliche Leben besitzen. Von diesem Leben sprechen die Apostel in ihren Briefen. Es ist die Kindheit Gottes, die Gnade Gottes, die den Menschen heilig macht. Der Werk dieses übernatürlichen Lebens gibt erst jedem Werke überhaupt den vor Gott bestehenden Wert. In seinem Opfertode hat Christus uns dieses Leben wieder erworben. In der Taufe wird es den Menschen zugesandt. Das Sakrament der Eucharistie bewirkt Christus durch die lebendigste Vereinigung mit ihm selbst das höchste Wachstum jedes Lebens. Anschließend fand eine Segensandacht statt.

Pater Georg von Sachsen führte in seinem 4. Vortrage in der St. Antonius-Kirche Dresden-Lößtau am Mittwoch das Thema: „Mittel Euer Seil“ fort. An Hand des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter sprach er über die Tugenden der gütigen Barmherzigkeit. In dem Maße, in dem wir anderen Gutes getan haben, werden wir in der Ewigkeit von Gott belohnt. Er erklärte ergänzend die Parabel und wendete dieselbe an auf Christus. Der Heiland ging umher Wohlthaten spendend, sein ganzes Leben war Nächstenliebe. Wenn wir Christen sein wollen, müssen auch wir Liebe sein. Jeder Mensch ist ein ewiger Gedanke Gottes, jeder Mensch ist Gottes Ebenbild, zur Gottähnlichkeit berufen und ein Glied Christi. Man kann Gott nicht lieben, wenn man nicht auch den Nächsten liebt. Laßt uns nicht bloß in Gedanken und mit der Zunge, sondern auch in der Tat und Wahrheit den Nächsten lieben! Es gibt eine Liebesordnung und Liebesgrade. So die Liebe in der Familie, unter Verwandten, Volksgenossen, Freunden, schließlich auch die Feindseliebe. Die Liebe muß oszillierend sein, schließlich die Liebe in der Familie. Sie zeigt sich auch im gemeinschaftlichen Empfang der Sakramente. Wenn wir anderen helfen können, so sollen wir helfen ohne nach Dank und Lohn zu fragen. Gut denken von anderen, grundsätzlich gut von anderen reden, gute Werke der leidlichen und geistigen Barmherzigkeit tun, das ist Tatkristentum!

d. Wiens. Hohes Alter. In Münschendorf konnte die Witwe Christiane Künzelmann am Mittwoch ihren 94. Geburtstag feiern.

**Die Staatl. Kunstgewerbe-Bibliothek, Dresden-N., Eliasstraße 34. 1., zeigt vom 20. Oktober bis 25. November 1935 in ihren Ausstellungsräumen eine Werkausstellung des Graphikers Martin Claus-Dresden: Wählblattzeichnungen (Drucke) aus zwei Jahrzehnten. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt geöffnet: Montags bis Freitags von 8—19 Uhr, Sonnabends von 8—13 Uhr. Bei der Eröffnung am Sonnabend, dem 26. Okt. 1935, vorm. 11 Uhr, spricht Prof. Ottomar Enßling.**

### Erstes Anrechtkonzert der Philharmonie

**Jubel um Paul von Kempen und Erna Berger**  
Dieser Paul von Kempen ist ein Vollblutmusiker. Vom ersten Taht an der in stürmisch-prächtigem Schwunge und dann wieder in zarter Schmärmerei erklingenden „Curganthe“-Ouvertüre Carl Maria von Webers war man in dem ersten Anrechtkonzert der Philharmonie gefesselt und blieb es, bis der letzte Ton des Konzerts verklungen war. Und dann eine volkreichernde Musik aus einer anderen Welt: Maurice Ravel's „Bolero“, diese geniale Verherrlichung des berühmten spanischen Nationaltanzes. In dem hämmernben Rastmetrischen Rhythmus und der ihn begleitenden Tanzmelodie, abgelauscht uraltm spanischem Volksgut, läßt Ravel diesen Tanz immer ekstatischer, immer erregter und in der Instrumentation raffiniert gesteigert erklingen, bis er auf dem Gipfel jäh abbricht. Ein toll wirkungsvolles Werk, und wahrhaft „toll“ gespielt!

Zwischendurch begeisterte Erna Berger ihre große treue Gemeinde mit ihrem unergleichlichen Gesang. Die Reizhaftigkeit ihrer Tongebung, ihre mühelose, beständige Koloratur sind dieselben geblieben, nicht minder die Anmut der Erfindung und des Vortrags. Mit zwei Mozart-Arien („No, no, no, che non sei capoe“, K. V. 419) und „Der Hölle Rache“ aus der „Zauberflöte“ erweichte sie stürmischen Jubel, der nur mit der Hosianna-Arie „Frag ich mein beklommen Herz“ besänftigt werden konnte.

Und auf dieses Programm führten Kempen und die Philharmonie dann noch die 4. Sinfonie in G-Moll op. 98 von Johannes Brahms als gemaltigen Schlußstein. Auch hier dauerte in machtvoller Steigerung auf, verweltet bestimmt bei dem gaberhaltenen Andante, läßt das Allegro giocoso vorüberbrausen und dann als letzte Krönung — die gewaltige, berühmte Passacaglia, deren kunstvolle Schöpfung wahrlich einer eigenen Behandlung wert wäre. Ein großer Abend!

### Aus den Gerichtssälen

**Die Fleischdiebstähle auf dem Dresdner Schlachthof.**  
Mit den umfangreichen Fleischdiebstählen, die in den Monaten Juni, Juli und August auf dem Dresdner Schlachthof verübt wurden, beschäftigte sich am Mittwoch das Dresdner Schöffengericht. Unter Anklage standen wegen schweren Diebstahls, zum Teil auch wegen einfachen Diebstahls, vier Fleischergeliffen, während sich wegen gewerbmäßiger Hehleri drei Fleischler, die Abnehmer des Diebesgutes, verantworten mußten. In den Diebstählen waren in besonders großem Umfange der 21 Jahre alte Georg Scholze und der 27 Jahre alte Herbert Schneider beteiligt, die geradezu systematisch die Kühlzellen auf dem Schlachthof erbrachen und ausraubten. Alles Diebesgut wurde an die Hehler, insbesondere an den 27 Jahre alten Alfred Menzel und den 28 Jahre alten Bernhard Preußner, aber auch an den 34 Jahre alten Richard Fischer verkauft. Bei den Angeklagten Menzel und Preußner sah das Gericht gewerbmäßige Hehleri für vorliegend an und verurteilte Menzel zu einem Jahr neun Monaten, Preußner zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Fischer kam wegen einfacher Hehleri in drei Fällen mit einem Jahr Gefängnis davon. Von den Dieben erhielten Scholze wegen schweren Diebstahls in 7 Fällen ein Jahr neun Monate und Schneider wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen, außerdem wegen einfachen Diebstahls und Hehleri ein Jahr zwei Monate Gefängnis. Zwei weitere Angeklagte kamen mit niedrigeren Gefängnisstrafen davon.

### Dresdner Dolliebert

**Einbrecher überfällt.** Am Mittwochnachmittag wurde in einem Grundstück an der Frauenkirche ein 22 Jahre alter Mann von dem Wohnungsinhaber beim Einbruch auf frischer Tat überfallen und der Schutzpolizei übergeben. Bei seiner Vernehmung erklärte der Festgenommene, daß er erst am Mittwoch des gleichen Tages von Ostlich aus zugereist sei. Ob er weitere Einbrüche verübt hat, wird zur Zeit von der Kriminalpolizei noch nachgeprüft. — In der Nacht zum Mittwoch verurteilte die ein an der Prager Straße gelegenes Büro gewaltam aufzubrechen. Sie wurden aber offenbar gestört und ergriffen ohne Beute die Flucht.

**Volkshochschulen das Handwerk gelegt.** Wegen fortgesetzter Untreue wurden die Inhaber der Revisionsgesellschaft m. b. H. in Köln, Peter-Adolf Clasen und Martin Mauterhaus festgenommen. Beide hatten sich mit Unfallsverleuten in Verbindung gesetzt und diese überredet, ihnen die Durchführung der Haftpflichtansprüche zu übertragen. Hierbei wurden aber die Verleuten in fast allen Fällen um ihr Geld betrogen. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei haben die Beschuldigten in ganz Deutschland Vertreter unterhalten, die sich mit den Unfallsverleuten in Verbindung setzten. Wer von der Gesellschaft geschädigt worden ist, wird gebeten, sich umgehend im Kriminalamt, Zimmer 80, oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

## Sächsisches

### Gebietsführer Busch an die sächsische SS.

Gebietsführer Wilhelm Busch hat an die sächsische SS einen Befehl erlassen, in dem es heißt: „Ammerabend! Der Führer hat den Winterfeldzug 1935/36 gegen Hunger und Kälte eröffnet. Seine Parole zur Eroberung des deutschen Volkes ist uns Befehl und vornehmste Pflicht. Wir Jungen wollen keinen Weg scheuen, den es für das deutsche Volk zu gehen gilt. Bis in die kleinsten Dachstuben der Winterhäuser wollen wir durch unsere Tat bei der Mithilfe am W.M. die Jode Wollf Hilters tragen und somit zu unserem Teil mithelfen an der siegreichen Vollendung des Eroberungsfeldzuges unseres Führers.“

### Rassenpolitischer Schulungslehrgang des VdM.

Mit Beginn des Winterhalbjahres tritt in der Arbeit des VdM die weltanschauliche Schulung wieder mehr und mehr in den Vordergrund. Neben den fortlaufenden Kursen in der Führerinnenschule des VdM-Obergau 16/Sachsen, Dittendorf bei Sebnitz, lief vom 12. bis 19. Oktober in Annaberg i. Erzgeb. ein rassenpolitischer Schulungslehrgang, dessen Leitung das Rassenpolitische Amt der NSDAP, Pg. Graubner, Annaberg, und die Schulungsleiterin des Obergaues 16/Sachsen, Gauführerin Gertha Kramer, inne hatten.

### Die Steuereinnahmen des Landes Sachsen im September

Im Monat September beliefen sich die Einnahmen des Landes Sachsen an Reichsteuerüberweisungen auf 9 545 000 RM, gegen 8 678 000 RM im Monat August. Von diesen beiden Beträgen gehen je 2 209 000 RM, ab infolge der Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich. Die Einnahmen des Landes an Landesteuern stellten sich auf 12 712 000 RM, (4 751 000 RM), wobei zu berücksichtigen ist, daß bei den Einnahmen aus der Mietzinssteuer in Höhe von 10 538 000 RM, (3 417 000 RM.) ein Betrag von 7 046 000 RM, aus der Auflösung des Umschulungsfonds enthalten ist. Die Gemeinden und Bezirksverbände erhielten an Reichsteuerüberweisungen 9 163 000 RM, (8 897 000 RM.). Das Aufkommen an Reichsteuern in Sachsen betrug im September insgesamt 75 897 000 RM, gegen 65 677 000 RM, im August.

### Dresdner Lichtspiele

**Capitol, „Liebesleute.“** Hermann und Dorothea in abgewandelter Form: das Liebespaar von heute, das um seiner Liebe willen Härtehalten und Demütigungen ertragen muß, bis das gute Ende es für immer zusammenführt. Man freut sich an diesem Filmepos mit den guten Dialogen und wunderbaren Bildern von deutscher Landschaft und Landarbeit. Harmonisch fließt die Musik dem Ganzen ein. Erich Wassmann läßt dem Lande Ursprünglichkeit und Verheißung; endlich einmal sieht man richtige Bauern, die mähen und Grummel auflocken, die Kartoffeln ausmachen und pflügen können. Taneben typische Szenen aus der Großstadt: die mittellose Verkäuferin der Nähstube, die habgierige, verlogene Zimmervermieterin, der „Bett Portier“ — man schreibt das Jahr 1930 — gut gefehlt die kleine Episode an dem Schließstand. — Die tapfere Farmers-töchter Dorothea ist Renate Müller. Gustav Fröhlich als Hermann ist von sympathischer Männlichkeit, die seine Handlungsweise glaubhaft macht. Die mütterliche Güte und Fürsorglichkeit von Julia Serda paßt recht für die Tante Frieda. Heinrich Schorch ist der Typ des alten Landadeligen, der nur seinen Willen gelten läßt. Ein Film, dem das Uebliche „künstlich wertvoll“ mit Recht gebührt.

Universum: 4, 8,30, 8,45: Ich mag Jack Mortimer (Wohlfürch). Ufa-Palast: 4, 6,30, 8,45: Ein Teufelsheer (O. Fröhlich, E. Voo-rooa).

U2: 4, 6,15, 8,30: Selben von heute (Wallace Beery, Lewia Stone).

Capitol: 4, 6,15, 8,30: Liebesleute (O. Fröhlich, Renate Müller). Pringel-Theater: 4, 6,15, 8,30: Epilode (Paula Wessela).

Zentrum: 8, 5, 7, 9: Der grüne Domino (Wiglitje Dornen).

Kammer-Lichtspiele: 4, 6,15, 8,30: Kritiken (Harry Piel).

NS.: 4,30, 6,30, 8,30: Der Vogelwandler.

National: 4, 6,15, 8,30: Ich liebe alle Frauen (J. Klepura).

Füßl: 6, 8,30: Der Vogelwandler.

Gloria: 8, 8,30: Ich liebe alle Frauen (J. Klepura).

# Notizen

## Zum Devisenrecht

insbesondere über die wichtige Frage der Versendung ausländischer Wertpapiere aus dem Besitz von Auswanderern hat ein Kundenerlaß vom 11. 10. 1935 Ausführungen von weitreichender Bedeutung gemacht. Es wird zunächst darauf verwiesen, daß in den letzten Tagen an der Berliner Börse eine erhebliche Steigerung der Kurse gewisser ausländischer, zum amtlichen Börsenhandel zugelassener oder in den geregelten Freiverkehr einbezogener Wertpapiere eingetreten ist. Es sei festgestellt worden, daß diese Kurssteigerungen auf Käufe zurückzuführen sind, die von Personen ausgehen, die in das Ausland überzusiedeln beabsichtigen. Offenbar hätten die Käufer die Kaufstränge in der Erwartung erteilt, daß ihnen gestattet werden würde, die erworbenen Wertpapiere in das Ausland auszuführen. Allerdings sieht eine Bestimmung vor, daß eine Genehmigung zur Mitnahme solcher Wertpapiere in das Ausland erteilt werden kann. Durch diese Bestimmung sollte jedoch nicht ermöglicht werden, daß Auswanderer Wertpapiere in das Ausland überführen, die sie zu diesem Zweck vor der Auswanderung an deutschen Börsen erwerben. Der Erlaß bestimmt nun, daß Genehmigungen nur zu erteilen sind, wenn und soweit Auswanderer nachweisen, daß ihnen die Wertpapiere schon vor dem 1. Januar 1933 gehört haben. Genehmigungen, die in letzter Zeit ohne solche Einschränkung erteilt wurden, sind, soweit dies möglich ist, zurückzuführen. Die zurückgezogenen Genehmigungen können durch entsprechende neue Genehmigungen ersetzt werden, wenn und soweit sich die auszuführenden Wertpapiere der bezeichneten Nachweis erbracht wird. Eine nähere Regelung der Mitnahme von Wertpapieren durch Auswanderer ist in Aussicht genommen.

## Die deutsche Steinkohlenbilanz

Die deutsche Steinkohlen-Handelsbilanz hat in den Monaten Januar bis September d. J. einen weiteren, sehr erfreulichen Aufstiege zu verzeichnen gehabt. Mengemäßig hat die deutsche Steinkohlen-Ausfuhr in der Vergleichsperiode den Ausfuhrstand der Vergleichszeit des Jahres 1930 sogar bereits überschreiten können. Das Ergebnis des deutschen Steinkohlen-Außenhandels in den ersten drei Vierteljahre 1935 spiegelt sich in einer Steigerung des Ausfuhr-Ueberschusses gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres von 121,85 auf 154,40 Millionen RM und in einer Erhöhung des Gesamterlöses von 107,6 auf 132,5 Millionen RM wieder. Im einzelnen ergibt sich im Vergleich zu den Vorjahren folgende Entwicklung der deutschen Steinkohlen-Handelsbilanz:

| Jan.-Sept.: | Einfuhr:     |              | Ausfuhr:     |              |
|-------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
|             | in Mill. RM. | in Mill. RM. | in Mill. RM. | in Mill. RM. |
| 1930        | 51,46        | 103,4        | 183,41       | 378,2        |
| 1931        | 41,89        | 77,3         | 175,57       | 326,3        |
| 1932        | 31,67        | 46,—         | 131,65       | 172,8        |
| 1933        | 28,91        | 40,8         | 138,05       | 157,7        |
| 1934        | 36,09        | 50,3         | 158,84       | 157,9        |
| 1935        | 32,44        | 41,8         | 186,84       | 174,1        |

Wie sich aus der Ausfuhr-Entwicklung ergibt, ist der Erlös im deutschen Kohlen-Export in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Das ist allerdings durch keine sich auf Deutschland beziehende Einzelercheinung, sondern die schwierige Lage des Kohlen-Exports — von der Erlöseite her betrachtet — umfaßt alle Länder, welche die Kohlen-Ausfuhr betreiben. Der Reichskohlen-Verband, die Spitzenorganisation der deutschen Kohlen-Industrie, hat erst in seinem dieser Tage erscheinenden Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1934/35 diese Schwierigkeiten des internationalen Kohlenhandels beleuchtet und darauf hingewiesen, daß während der Menge nach die Fortentwicklung auf dem Weltkohlenmarkt im Jahre 1934 einen hoffnungsvolleren Ausblick zuläßt, die Verhältnisse auf der Erlöseite noch überaus traurig und hoffnungslos liegen. Der Preisverfall, der infolge der zerrütteten Währungsverhältnisse in vielen Ländern eingetreten ist, hat im Jahre 1934 einen seit 10 Jahren nicht mehr beobachteten Zustand erreicht. Der vom Statistischen Reichsamt ermittelte Index des Weltkohlenpreises (1925/29 = 100) lag im Jahresdurchschnitt 1934 auf 50,6, d. h. um 8 Prozent niedriger als im Vorjahr. Zu Beginn des Jahres 1935 schienen sich hier eine Besserung anzubahnen zu wollen, die jedoch durch die erneute Abschwächung des englischen Pfundes, des Dollars und durch die Abwertung verschiedener anderer Währungen aufgehalten worden ist. Das Ausmaß dieser erneuten Erschütterung des Weltmarktes wirkte sich u. a. dahin aus, daß der Kohlenpreis-Index im April 1935 mit 48,7 seinen bisher tiefsten Stand erreichte; seitdem ist er um eine Kleinigkeit gestiegen. Wenn unter diesen Umständen der Wunsch nach Herbeiführung einer internationalen Verständigung zwischen den maßgebenden Kohlenländern in letzter Zeit wieder stärker hervorgetreten ist, so ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß der Wirtschaftsrat des Völkerbundes sich auf seiner diesjährigen Frühjahrstagung mit diesem Problem befaßt und festgestellt hat, daß die Voraussetzungen noch nicht vorhanden sind, um ein internationales Kohlen-Abkommen mit Nutzen herbeiführen zu können. Diese Voraussetzungen sind nach den Feststellungen des Wirtschaftsrats: Die Beseitigung der Währungsunsicherheit auf internationalem Wege und die Schaffung vertretungsfähiger Organisationen in den einzelnen Kohlenbergbauändern, die für die Einhaltung der eingegangenen Abmachungen über die Kohlenverständigung bürgen.

## Reichsfluchtsteuer und Doppelbesteuerung

Ein eigenartiger Fall lag dem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 28. September 1935 zugrunde. Es betraf die Frage, ob ein in die Schweiz ausgewandertes deutscher Reichsangehöriger, der die Reichsfluchtsteuer ordnungsgemäß entrichtet hat, auch noch der Anwendung des deutsch-schweizerischen Doppelbesteuerungsabkommens unterliegt. Das Urteil erklärt diese Anwendung nicht deshalb für ausgeschlossen, weil die Bestimmungen des Abkommens keine Anwendung finden für solche Personen, bei denen die Voraussetzungen für die Entrichtung der Reichsfluchtsteuer vorliegen. Es war deshalb im vorliegenden Falle nicht mehr zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Erhebung der Reichsfluchtsteuer nur

deshalb nicht vorliegen, weil der Steuerpflichtige nach deutschem Steuerrecht wie eine Person mit gewöhnlichem Aufenthalt in Deutschland behandelt wird. — In der Urteilsbegründung wurde geltend gemacht, daß der Beschwerdeführer, der bis zum 31. Dezember 1925 Vorstandmitglied einer deutschen Aktiengesellschaft war, am 30. Juni 1931 überhaupt aus der Aktiengesellschaft ausschied und seinen Wohnsitz in die Schweiz verlegte, für eine ihm zugesprochene, aber nicht ausgezahlte Abfindung von 350 000 RM. unbeschränkt nach Maßgabe des Doppelbesteuerungsabkommens steuerpflichtig sei. Die Frage, welcher Zeitpunkt für die Frage nach der Anwendung des Zusatzprotokolls maßgebend ist, würde nur zu entscheiden sein, wenn die Reichsfluchtsteuer nicht ordnungsgemäß entrichtet worden wäre. Der Reichsminister der Finanzen, den der Senat wegen der grundsätzlichen

## Tagung der internationalen „Pro Deo“-Kommission

Genf, 24. Okt.

Die internationale „Pro Deo“-Kommission, die bekanntlich einen systematischen Kampf gegen die Gottlosenbewegung führt, hat in Genf ihre 5. Sitzung abgehalten. Vertreter der drei großen christlichen Konfessionen und fast aller europäischen Länder nahmen daran teil. Aus den vorgetragenen Berichten geht hervor, daß die Verfolgung der Gläubigen und die Aktion zur „Entwurzelung“ des Glaubens in Sowjetrußland und Mexiko ununterbrochen fortgesetzt und mit immer vollkommenen Mitteln durchgeführt wird. Auf dem Gottlosenkongress, der kürzlich in Moskau tagte, wurde ein neuer Plan für den Kampf gegen den Glauben entworfen, der mit der Unterstützung der sowjetischen Behörden verwirklicht werden soll. Es wurde offen erklärt, daß Moskau die Zentrale ist, die in der ganzen Welt den Feldzug gegen den Glauben organisiert und unter-

Bedeutung dieser Frage um seine Beteiligung ersucht hat, hat sich am Verfahren beteiligt und eine Meinung abgegeben, die sich mit der Auffassung des Senats deckt. Im besonderen wird noch ausgesprochen, daß es bei der Frage, ob und wenn der Beschwerdeführer gegebenenfalls die im Streit befindliche Abfindung im Deutschen Reich (zur Hälfte) zu versteuern hat, nicht auf die Fälligkeit der Forderung, auf ihre Zuwendung im bürgerlich-rechtlichen oder wirtschaftlichen Sinn ankommt, sondern auf das tatsächliche Zustehen einer Einnahme. Es kommt daher darauf an, ob die Abfindung durch Gutsschrift oder sonstigen Verzicht der Aktiengesellschaft auf eigene Verfügungsberechtigung aus dem Vermögen der Aktiengesellschaft heraus und in das Vermögen des Beschwerdeführers geflossen ist, und weiterhin, welchen Wert gegebenenfalls der Zufluß hat.

nützt. Die internationale Aktion der Gottlosen hat neue Fortschritte gemacht, vor allem in denjenigen Ländern, die durch besondere Beziehungen mit Sowjetrußland verknüpft sind, z. B. Frankreich und die Tschechoslowakei. Sie arbeitet teils mit eigenen Organisationen (wie z. B. mit den protestantischen Friedensverbänden), teils bedient sie sich der Massenorganisationen. Sehr begünstigt wird die antireligiöse Propaganda durch den Fortschritt der „Einheitsfronten“; Verbündete findet sie auch unter den „Pseudo-Christen“, die die kommunistische Revolution predigen und diese zu rechtfertigen suchen. Alle diese Feststellungen bestätigen die Notwendigkeit eines immer festeren Zusammenschlusses aller Christen und eines Einsatzes aller christlichen Kräfte zum Schutz der Verfolgten und vor allem der Jugendlichen. Die Kommission hat darum mehrere Vorschläge eingehend geprüft, die besonders auf die Heranbildung der christlichen Jugend zu einem wahren Apostolat hingingen. Sie hat außerdem Kenntnis genommen von den Maßnahmen der Kirchen zugunsten der Gefangenen und zum Tode verurteilten Priester und Pfarrer in Sowjetrußland und für die Wiederherstellung der religiösen Freiheit.

# Das Urteil im neuen Hofius-Prozess

### Generalfkt. Fredmann zu 5, Generalvikar Dr. Seelmeyer-Hildesheim zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt Außerdem Geld- und Ehrenstrafen

Berlin, 24. Okt.

In dem Devisenprozeß gegen den Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer und den Generalsekretär des Bonifatiusvereins Fredmann verurteilte gestern das Berliner Schöffengericht folgendes Urteil: Wilhelm Fredmann erhält wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens und Begünstigung fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenverlust und 150 000 Mark Geldstrafe; Generalvikar Dr. Seelmeyer wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens vierzehn Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenverlust und 150 000 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Die beschlagnahmten Anleiheobligationen werden eingezogen und die Mithaftung der von den Angeklagten vertretenen kirchlichen Organisationen für die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens ausgeprochen.

Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Anfang des Jahres 1934 schüttete der General-Vorstand des Bonifatiusvereins Waderborn den Hildesheimer „Schuhengel-Vereins“ an verschuldete katholische Organisationen aus, um deren namentlich durch ausländische Organisationen ausbreitend gewordene Notlage zu erleichtern. Von diesen 800 000 Mark entfielen auf das Diaspora-Bistum Hildesheim 200 000 M. Aus dieser Summe hat in den Monaten April und Mai 1934 der Generalvikar des Bistums Hildesheim, dessen Stuhl damals vakant war, 120 000 M. zum Rückkauf eigener Obligationen bestimmt. Der Berater des Generalvikars bei der Inangriffnahme dieser Transaktion war der von ihm geschickte Generalsekretär des Bonifatiusvereins Wilhelm Fredmann, der wieder der Entschuldigungs- und Kirchenvereine und Orden gehört, hatte eine Empfehlung des Dr. Hofius im Paderborner Kirchenblatt gelesen, hatte aus allen diesen Gründen Vertrauen zu ihm gefaßt und ihn mit der Durchführung des Obligationen-Aufkaufs für den Bistum Hildesheim beauftragt. Der Generalvikar hob von dem aus dem Schuhengel-Fonds nach Hildesheim überwiesenen 200 000 M. 120 000 M. in bar ab, gab aber für die in persönliche Verwahrung genommene Summe keinen Rechenabzug übergeben. Wieder ohne Kultung zu verlangen übergab Dr. Seelmeyer das Geld an seinen Mittelsmann bei dem Obligationen-Aufkaufgeschäft, den Generalsekretär Fredmann. Und dieser gab die 120 000 M. zum Teil dem Dr. Hofius, zum Teil einem von dessen Prokuristen, gleichfalls ohne Kultung zu verlangen.

Diese 120 000 RM. sind von Dr. Hofius über die Grenze verschoben worden.

Mit ihnen ist in Amsterdam ein Guldenanhaben in Höhe von annähernd 70 000 Gulden eingerichtet worden zugunsten des Bistums Hildesheim, dessen Namen hat aber auf der Hofius-Bank hinter der Bezeichnung „Bistum Harlem“ verdeckt hatte. Und mit diesem Guldenanhaben im Laufe der Monate angekauft worden: 140 000 Gulden nominal 7proz. Obligationen des Bistums Hildesheim (mit einem Kursgewinn von rund 60 Prozent) und 28 000 Gulden nominal 3proz. Obligationen des Collegium Josephinum und der Blumfchen Waisenhausstiftung. In einer Anzeige gemäß dem Volkswirtschaftsgesetz Ende 1934 der Erwerb und der Besitz der Obligationen der zuständigen Stelle angezeigt worden. Damit wäre trotz der Devisenverletzungen Straffreiheit gesichert gewesen, wenn diese Anzeige vollständig und richtig war. Nun steht aber fest, daß die, wohl von Dr. Hofius bearbeitete Volkswirtschaftsanzeige, Obligationenbesitz, die man erst nach zu erwerben gedachte, als am Stichtage schon im Besitz des Bistums Hildesheim befindlich meldete, dafür aber das noch vorhandene Guldenanhaben, an dessen Erfüllung der Deutschen Devisenbewirtschaftung im besonderen Maße gelegen sein mußte, verschwiegen.

## Die Ausführungen der Angeklagten

Der angeklagte Generalvikar versichert, daß ihm der Name des Dr. Hofius bis Dezember 1934 (der Zeit der Volkswirtschaftsanzeige), der Name der Unterstumm-Bank des Dr. Hofius so unbekannt war. Er bekennt, wie in der Tat bis Januar 1935 unbekannt war, den er seit einem Gespräch mit dem Angeklagten Fredmann, den er seit Jahren kannte und den er als Berater in den Hildesheimer Diasporantäten als besonders zuverlässig erkannt hatte, die Rede auf die Auslandsschulden des Bistums kam. Damals lagen

günstige Rückkaufangebote durch ausländische Banken vor zu einem Kurs von 30 bis 40 Prozent. Der Generalsekretär aus Waderborn habe sich dann erboten, diesen Rückkauf in die Wege zu leiten; denn er hätte eine geeignete Bekanntschaft an der Hand. Der Hildesheimer Generalvikar hat dann — wie er vor Gericht versichert und wie sein Mitangeklagter Fredmann ausdrücklich bezeugt —

seinen Auftrag dahin festgelegt, daß eine blühende Verwaltung keinesfalls trümmige Wege gehen dürfe, daß Regalität Bedingung sei.

Der Generalvikar führt dann weiter aus, daß er von all den Geschäften des Dr. Hofius mit katholischen Orden, von der Warnung des Kölner Erzbischoflichen Ordinariats vor Geschäften mit Dr. Hofius nichts erfahren hat.

Der Angeklagte Wilhelm Fredmann versichert, daß er in dem ihm glänzend empfohlenen Dr. Hofius unbegrenzte Vertrauen gehabt habe. Die Ablehnung jeglicher Geschäftsvorbereitung mit Dr. Hofius, die der Generalvorstand des Bonifatiusvereins zum Beschluß erhoben hat, führt der Angeklagte Fredmann auf die Grundmissetzung des Vereins, der mit Bank- und Börsengeschäften nichts zu tun habe und haben wolle, zurück. Er, Fredmann, jedenfalls habe den „neuen Weg“ des Dr. Hofius, angeblich legal im Ausland Anleihen aufzukaufen zu können, für möglich gehalten. Dr. H. habe ihm den legalen neuen Weg etwa folgendermaßen geschildert: Draußen in Holland läßen sich Stäubige, die für Zwecke katholischer Organisationen in Deutschland Darlehen zu geben bereit wären. Wenn man nun — so hat nach dem Angeklagten Fredmann der Dr. Hofius ihm vorgeschlagen — im Inlande Reichsmark zur Erfüllung der Ziele der ausländischen Darlehensgeber zur Verfügung stelle, dann könne man die von ihnen aufgebrauchten Gulden im Interesse der deutschen Einzahler in Mark völlig legal zum Obligationenankauf verwenden!

Erst im Dezember 1934, so versichert der Angeklagte Fredmann, habe Dr. Hofius ihm gegenüber die Karten aufgedeckt

und habe seine irreführenden Täuschungsangaben damit entschuldigt, daß der Bonifatiusvereinssekretär und der Generalvikar des Hildesheimer Bistums sicherlich nicht auf seine Vorschläge eingegangen haben würden, wenn er wahrhaftig seine Wege erfüllt haben würde.

Es kommt im Laufe der Beweisführung zur weiteren Unteruchung der Schuldfrage. Die Anklage verurteilt es dem Generalvikar, daß er einer notleidenden Frau, die im Besitze von 5000 Stück holländischer Guldenanleihe gewesen sei und diese zu 100 Prozent verkaufen wollte, diese Bitte abschlägig beschieden habe. Der Generalvikar sagt, es sei kein Geld vorhanden gewesen. Generalvikar Seelmeyer erklärt ferner, daß er mit Arbeiten überlastet gewesen sei. Er habe täglich bis in die Nacht hinein gearbeitet und in den letzten 15 Jahren kaum Urlaub gehabt.

Nach der Mittagspause stellte der Staatsanwalt die Strafansätze und begründete sie des näheren.

Beide Angeklagte, so führte er aus, seien auch in subjektiver Hinsicht überführt, denn es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß neben Fredmann auch Dr. Seelmeyer gewußt habe, daß die im Ausland verschobenen 120 000 RM. zum Rückkauf von Anleiheobligationen dienen sollten.

Überzeugend für die Schuld der Angeklagten spreche weiter, daß man den Weg der Gelder zu verschleiern gesucht und keine Quittungen bei der Auszahlung ausgestellt habe. Mit Rücksicht auf die Höhe des entstandenen Schadens und die Risikofähigkeit der Schiebungen müßten die Verhörungen als besonders schwerer Fall im Sinne des Devisenstrafrechts angesehen werden. Die Angeklagten erschienen auch in persönlicher Hinsicht um so schwerer belastet, als sie hohe kirchliche Würden trugen gewesen seien. Fredmann sei die treibende Kraft gewesen, von der der verbrecherische Wille ausgegangen sei, weshalb er eine höhere Strafe verdient habe.

## Ein Hamburger Dampfer rettet finnische Seeleute

Hamburg, 24. Okt.

Am Mittwoch mittag traf der Hamburger Dampfer „Adriana“ der Reederei A. Kirsten in Gollanau mit der Besatzung des finnischen Seglers „Regina“ an Bord ein. Die „Regina“ war in der Nacht zum Dienstag 25 Seemeilen nördlich von Bornholm von der „Adriana“ brennend angetroffen worden. Der Hamburger Dampfer hatte daraufhin die Besatzung des brennenden Schiffes an Bord genommen.

# Leipzig

**Von der Landesuniversität.** Am Donnerstag, dem 31. Oktober, findet vormittags 11 Uhr aus Anlaß des Beginns des Wintersemesters 1935/36 eine Feiertagsfeier statt, bei der der Rektor der Universität Leipzig sowie der Leiter der Dozenten-schaft und der Studentenschaft Ansprachen halten werden. Den Festvortrag hält der Dekan der Theologischen Fakultät Prof. Dr. theol. Bornkamm über „Luther und das Naturbild der Neuzeit“. Musikalische Darbietungen werden einen weiblichen Rahmen bilden.

**Gemeinde-Tagung.** In einer Sitzung, zu der die Verwaltungsabteilung Leipzig der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages die Bürgermeister und Ortsgruppenleiter ihres Arbeitsgebietes eingeladen hatte, sprach der Geschäftsführer der Landesdienststelle, Dr. Guba, über das im Hinblick auf die am 1. Oktober in Kraft getretene neue Gemeindeordnung besonders wichtige Thema „Bürgermeister und Gemeinderäte“. In einem zweiten Vortrag behandelte Regierungsbaumeister Riccius, Leipzig, die Durchführung der Kleinstgliederung in den Gemeinden. Zu Beginn der Sitzung überreichte Dr. Guba dem Bürgermeister Donner, der 30 Jahre lang die Gemeinde Böhlch verwaltet hat, und dem Bürgermeister Wähls für seine 25jähr. Tätigkeit in der Gemeinde Lindenthal im Auftrage des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages Ehrenurkunden.

**Dienstjubiläum bei der Justiz.** Nach 40jähriger Dienstzeit erhielten ein Glückwunsch- u. Anerkennungsschreiben des Führers und Reichsanzalters ausgehändigt Justizinspektor Tschoner, Justizinspektor Kröschel und Justizinspektor Köhler sowie Oberjustizsekretär Piff und Justizsekretär Wörth.

**Sonderausstellung „Wehr und Waffen im Bilde des Buches“.** Aus Anlaß der Woche des Deutschen Buches wird eine Sonderausstellung „Wehr und Waffen im Bilde des Buches, illustrierte Handschriften und Truhen vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart aus eigenem Besitz“ vorbereitet. Als Ausstellungsraum dient die Stadtbibliothek.

**Vor dem städtischen Schlachthof** ist ein schöner freier Platz von etwa 4000 Quadratmetern Fläche entstanden, nachdem der Barriereplatz der Straßenbahn verlegt worden ist und die ursprünglichen Rasenflächen und Rabatten beseitigt worden sind. In der Mitte des Platzes kommt jetzt das Gefallen-Denkmal der Leipziger Fleischer-Innung gut zur Geltung.

**Sittlichkeitsverbrechen festgenommen.** Unter dem Verdacht, Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde dieser Tage der 1913 geborene Kurt Janh aus Leipzig C 1 festgenommen. Janh ist in einem Falle gefällig.

**Warnung vor Diebinnen in Juweliergeschäften.** Die Polizei warnt vor zwei unbekannt Namen, die in München geringwertige Broschen kauften und die Gelegenheit zu umfangreichen Diebstählen benutzten. U. a. entwendeten sie einen Platin-Brillantring im Werte von 1480 Mark. Außerdem stahlen sie beim Bezahlen ihrer Broschen einen 50-Mark Schein. Es handelt sich vermutlich um zwei Südländerinnen, von denen eine gebrochen deutsch sprach. Bei ihrem Auftreten lasse man sie festnehmen.

**Kradfahrer von Personkraftwagen angefahren.** An der Tabakmühle wurde ein Kradfahrer von einem Personkraftwagen angefahren. Dabei erlitt er schwere Kopf- und innere Verletzungen.

**Salze. 3000 Wohnungen in 25 Jahren.** Am Donnerstag, dem 24. Oktober, kann der Bauverein für Kleinwohnungen, das größte genossenschaftliche Wohnungsbaunehmen der Provinz, auf 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken. In dieser Zeit sind durch ihn 3000 Wohnungen erstellt worden.

**Salze. Verdunkelungsübung.** Am kommenden Montag findet auf Anordnung des Regierungspräsidenten für den Luftschutzort Salze und sämtliche im Umkreis von 10 km gelegenen Ortschaften eine Verdunkelungsübung statt, die sich von 18-22 Uhr erstrecken wird.

**Erfurt.** Ein schöner Rathaus-Anbau ist hier an die Stelle des seit Jahren baufälligen Kreisgerichtsbüroausgetreten. Der Neubau, der sich glücklich dem von mittelalterlichen Bauten beherrschten Fischmarkt anpaßt, beherbergt die Städtische Sparkasse.

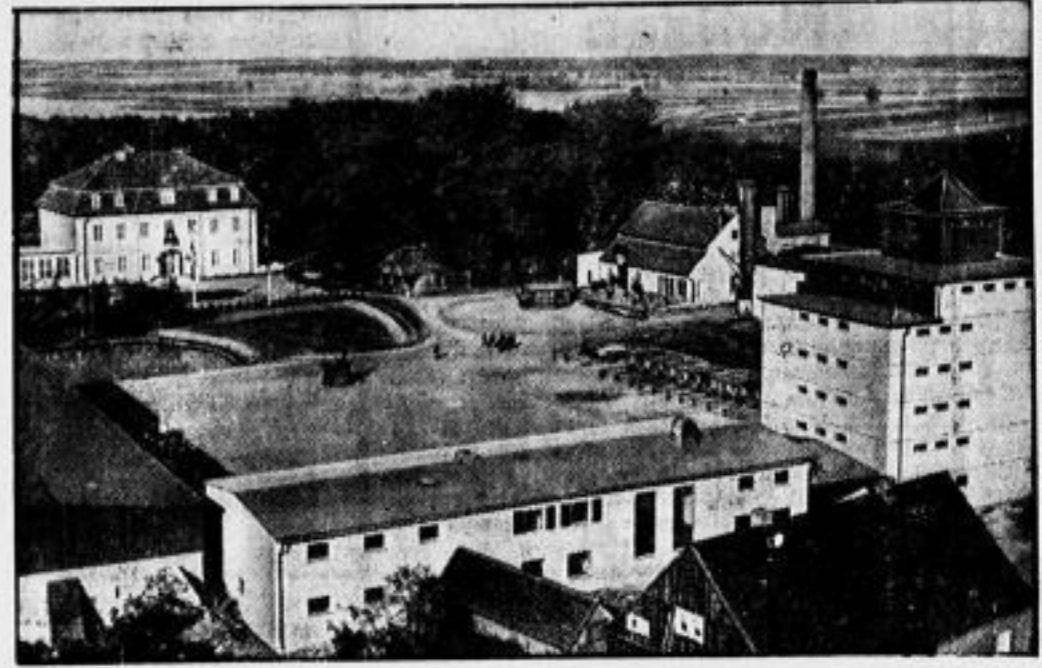
**Greiz.** 70 Jahre Eisenbahn Greiz — Neumark. Vor nunmehr 70 Jahren ist Greiz dem Eisenbahnnetz angeschlossen worden. 1865 bekam es durch die Sächsisch-Bayrische Eisenbahn von Leipzig nach Hof.

## Aus dem Leipziger Kunstleben

**Klavierspieler Jörg Rehm.** Einen recht beachtlichen Erfolg erzielte sich der in Leipzig und in anderen deutschen Musikstädten mehr und mehr bekannt werdende noch sehr junge Schüler Max Bauers Jörg Rehm, der am Dienstag im Leipziger Konservatoriumsfoal ein Klavierkonzert gab. Sausere und solide Technik, dynamisch fein abgetöntes Spiel und einheitliche Linie in der Gestaltung, dazu ein sicheres, nicht verlagendes Gedächtnis sind die guten Seiten dieser hoffnungsvollen, werdenden Künstlerpersönlichkeit. Ganz ausgezeichnet gab er die Joseph Haydn gewidmete Sonate C-dur op. 2 Nr. 3 von Ludwig van Beethoven wieder. Sie hinterließ den in sich geschlossenen Eindruck, vielleicht war das Scherzo etwas zu rasch geraten. Ebenfalls können als recht reife Leistungen gelten Nr. Chopins Fantasia Impromptu und Ballade g-moll, während die Liszt-Interpretationen dem Künstler weniger zuzugelien schienen.



(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, W.)



## Blick auf den Erbhof Weiskirchen

der sich bei der Ubergabe durch Ministerpräsident Göring an Generalfeldmarschall v. Mackensen, in erneuertem Zustande und festlich geschmückt präsentierte.

(Weltbild, W.)

## Großkundgebung über die Neubildung deutschen Bauerntums

**Oschatz, 24. Okt.** Hitlerjugend und Landvolk veranstalteten am Sonntag, den 27. Oktober, in Rathen bei Oschatz eine Großkundgebung über Neubildung deutschen Bauerntums. Die Kundgebung soll ein Bekenntnis sein deutscher Jugend zu dem Staatsgedanken von Blut und Boden unter besonderer Berücksichtigung der Neubildung deutschen Bauerntums.

## Südwest-Sachsen

### Zuchthaus für einen unmenschlichen Vater

**Chemnitz, 24. Okt.** Die Große Strafkammer des Chemnitzer Landgerichtes verurteilte den 32 Jahre alten Kurt Walter Weidauer aus Chemnitz wegen schwerer Kindesmißhandlung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Weidauer, der Vater von sechs Kindern ist, hatte im Juli d. J. sein jüngstes, acht Monate altes Kind derart geschlagen, daß es außer anderen Verletzungen einen Schädelbruch davontrug. Weidauer ist ein schwer dem Trunke ergebener Mann.

**h. Werbau.** 2300 Kinder singen. Am 30. Oktober wird auf dem Schloßplatz ein Rastchor singen, wie ihn Werbaus Mauern noch nicht umschlossen haben. 2300 Schulkinder werden in einer Kundgebung für das deutsche Lied Vorkollied singen.

**h. Plauen.** Die ersten Schneeflocken. Während der leichten Regenschneefälle, die in den gestrigen Morgenstunden im Vogtlande niedergingen, fielen auch die ersten Schneeflocken. Daß sie sehr schnell eine Umwandlung in Wasser erfahren, war wohl zu erwarten.

**h. Annaberg.** Opfer des Sturmes. Bei dem in der vergangenen Woche herrschenden schweren Sturm war ein von Buchholz kommender Motorradfahrer unweit Schleitz durch eine plötzlich auftretende Böe umgerissen und in den Straßengraben geschleudert worden. Der Verunglückte trug so schwere Verletzungen davon, daß er dem Bezirkskrankenhaus Annaberg zugeführt werden mußte, wo er jetzt verstorben ist.

## Aus der Lausitz

**I. Zittau.** Bodenerhebungen im Oberoderfer Braunkohlengraben. Im Gebiete des unterhalb der Oberoderfer Kirche gelegenen Braunkohlengrabens haben in den letzten Tagen große Bodenerhebungen stattgefunden. Ein rund 3 Morgen umfassendes Saatfeld ist mehrere Meter tief abgerutscht. Doch war die Senkungsgeschwindigkeit der gewaltigen Erdmassen so gering, daß das Saatfeld und der an ihm vorbeiführende Weg, abgesehen von einigen Unebenheiten, erhalten geblieben sind.

**I. Zittau.** Weihe eines Schullandheimes. Die Hans-Schemm-Schule in Zittau, eine höhere Lehranstalt für Mädchen, hat in Geln in ein oberlausitzer Bauernhaus erworben, das in der letzten Zeit als Schullandheim ausgebaut worden ist. Das Heim wurde am Mittwoch feierlich geweiht.

**I. Schlegelsaabe.** Schulleiter-Einweisung. Der ständige Lehrer Benno Hirsch, zuletzt in Reudorf a. d. Spre, ist durch eine Verfügung des Ministeriums für Volksbildung vom 1. Oktober ab an die hiesige katholische Volkshochschule verlegt worden. Er trat Dienstag früh seine neue Dienststelle an. Aus diesem Anlaß fand zu Beginn des Unterrichts im Klassenzimmer der 1. Mädchenklasse vorveramelter Lehrer- und Schülerchaft eine feierliche Einweisungsfest statt. Nach einem kurzen Ausblick auf die Verhältnisse im neuen Wirkungskreis hieß

## Deutsche Sportführer auf der Akropolis

Die mit dem Olympia-Werbespielzug nach Athen gefolgten führenden Persönlichkeiten des deutschen Sports stellten der Akropolis einen Besuch ab, von der man einen prächtigen Rundblick auf die griechische Hauptstadt hat. Vorn rechts Reichsportführer von Tschammer und Osten.

## Motten

**büßen nicht erst abgelegte Kleidungs- und Wäschestücke zerfressen! Was Du selbst nicht mehr brauchen kannst, kann noch von großem Wert für andere sein! Spende es zur Kleiderfammlung des WZB!**

Ihn der stellvertretende Schulleiter Piescher herzlich willkommen und übergab ihm unter Hinweis auf den Dienstleid die Leitung der Schule. Lehrer Hirsch führt die 1. Mädchenklasse und ist einstweilen der kommissarische Leiter der katholischen Volkshochschule.

**L. Bauhen.** Eine hundertjährige Firma. Die Lederwarenfabrik E. G. Leuner in Bauhen kann am 20. Okt. auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

**L. Reichenau.** 50 Jahre Feuerwehrmann. Dem Feuerwehrhauptmann Hermann Schwede der seit 50 Jahren im Dienste des Feuerschutzes steht, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zuteil.

## Bordoten des Winters

**Altenberg, 24. Okt.** Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Wiesen und Felder sind mit einer 3 Zentimeter dicken Schneedecke belegt. Im Rastberggebiet beträgt die Schneehöhe bei 3 Grad Kälte über 5 Zentimeter. Altenberg ist für den Winter gerüstet. Die große Sprungschanze und die Abfahrtsstrecke am Gellung haben sich im Laufe des Jahres sehr gut bewachsen. Die Schneefänge sind besetzt, so daß ein guter Untergrund auf der Schibahn vorhanden ist.

**Oberwiesenthal, 24. Okt.** In der vergangenen Nacht ist im oberen Erzgebirge bei leichtem Frost Schneefall eingetreten. Auf dem Fichtelberg beträgt die Schneehöhe 13 Zentimeter.

**d. Wern.** Der erste Wienenmeister in Sachsen. Der Großhändler Josef Chwojka in Hosterwitz hat die vom Deutschen Imkerbund erteilte Prüfung für Wienenmeister sehr gut bestanden. Chwojka ist der erste Wienenmeister in Sachsen.

## Aus Böhmen

**Nizdorf i. B.** Verhungert? Hier wurde der 69 Jahre alte Josef Wendel, gebürtig aus Rosenfeld bei Bodenbach, in völlig entkräftetem Zustande auf der Straße aufgefunden. Die Polizei ordnete seine Ueberführung in das Krankenhaus an; auf dem Transport nach dort starb der Entkräftete, Wendel, der schon viele Straßen hinter sich hat, vor in den letzten Wochen im Krankenhaus schluckend gewesen. Das ständige Herumliegen auf der Landstraße hat offenbar zu seiner völligen Entkräftung geführt.

## Zur Bekämpfung der Minister-Korruption

sollen im südböhmischen Parlament Kommissionen gebildet werden, denen das Recht zusteht, den Ursprung des Vermögens der früheren und jetzigen Minister, Politiker und hoher Staatsfunktionäre zu untersuchen.

## Handelsnotizen

### Berliner Getreide-Großmarkt

Am.liche Preisnotierungen Berlin 23. 10.

Für Getreide u. Getreide p. 100 kg, saub. p. 100 kg ab Station, alles in Bockemag

|                          |             |                       |             |
|--------------------------|-------------|-----------------------|-------------|
| Weizen, mähk. ....       | 100,0-104,0 | Ackerbohnen .....     | 12,25-13,75 |
| Roggen, mähk. ....       | 102,0-106,0 | Wicken .....          | 8,00-8,50   |
| Malz, mähk. ....         | 26,75       | Leinsaat, klein ..... | —           |
| Weizenmehl h. Berlin ..  | 21,25       | Linsaat, groß .....   | —           |
| Roggenmehl h. Berlin ..  | 11,20       | Servallie .....       | —           |
| Weizenkleie h. Berlin .. | 10,10       | Leinöl .....          | 8,65        |
| Roggenkleie h. Berlin .. | 10,10       | Erbsen .....          | 8,41        |
| Erbsen, Vikt. ....       | 21,60-23,60 | Erbsenbrennöl .....   | 9,05        |
| Erbsen, klein .....      | 18,00-20,00 | Trockensaatgut .....  | —           |
| Futtererbsen .....       | 12,60-13,60 | Soyaol .....          | 7,75        |
| Veischocken .....        | —           | Kartoffelstärke ..... | 8,25        |

### Berliner Devisen-Kurse

| 23. 10.           |        | 22. 10. |        |
|-------------------|--------|---------|--------|
| Mark              | Deut.  | Mark    | Deut.  |
| Argentinien ..... | 12,620 | 12,880  | 12,808 |
| Belgien .....     | 0,677  | 0,681   | 0,678  |
| Bulgarien .....   | 41,94  | 41,92   | 41,94  |
| Canada .....      | 0,141  | 0,143   | 0,141  |
| Frankreich .....  | 3,047  | 3,053   | 3,047  |
| England .....     | 2,448  | 2,452   | 2,448  |
| Japan .....       | 24,87  | 24,87   | 24,80  |
| Litauen .....     | 40,83  | 40,83   | 40,83  |
| Polen .....       | 12,220 | 12,220  | 12,220 |
| Portugal .....    | 67,93  | 68,07   | 67,93  |
| Rumänien .....    | 10,330 | 10,420  | 10,330 |
| Schweden .....    | 2,363  | 2,367   | 2,363  |
| Schweiz .....     | 108,67 | 108,61  | 108,71 |
| Ungarn .....      | 84,93  | 85,03   | 84,93  |
| USA .....         | 20,24  | 20,28   | 20,24  |
| Yugoslawien ..... | 0,714  | 0,718   | 0,713  |
| Brasilien .....   | 8,694  | 8,678   | 8,674  |
| Indien .....      | 80,92  | 81,00   | 80,92  |
| Indonesien .....  | 41,88  | 41,83   | 41,88  |
| Japan .....       | 61,38  | 61,47   | 61,38  |
| China .....       | 48,08  | 48,08   | 48,08  |
| Indonesien .....  | 46,82  | 46,82   | 46,82  |
| Philippinen ..... | 11,080 | 11,100  | 11,07  |
| Indonesien .....  | 2,488  | 2,488   | 2,488  |
| Schweden .....    | 63,00  | 63,18   | 62,98  |
| Schweiz .....     | 80,80  | 80,86   | 80,84  |
| Yugoslawien ..... | 34,04  | 34,00   | 33,98  |
| Türkei .....      | 10,278 | 10,278  | 10,278 |
| Yugoslawien ..... | 1,978  | 1,982   | 1,978  |
| Ungarn .....      | 1,088  | 1,091   | 1,084  |
| Yugoslawien ..... | 2,480  | 2,480   | 2,480  |

# Rose Thorbeck

## ROMAN VON LEONTINE VON WINTERFELD-PLATEN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf • Nachdruck verboten

### 1. Kapitel.

Durch die alten Linden im Garten schüttelt und stürmt der Herbstwind. Er hat rauhe Hände und packt hart an, daß ein Blatt nach dem anderen sich zögernd von seiner Heinstelle trennen muß und müde und weif zu Boden taumelt. Der ganze, breite Weg, der zur Vorfahrt des alten Hauses emporführt, ist mit gelben Blättern wie besät, und wenn man hindurchgeht, raunt und raschelt es wie von allem Seidenpapier.

Amtmann Thorbeck hat schon gescholten, daß der alte Gärtner das Laubwerk nicht immer wieder zusammenharkt, aber der meinte seelenruhig:

„Es fällt ja doch immer wieder voll, Herr Amtmann, ich kann's nicht schaffen. Da warten wir lieber, bis die Linden ganz kahl sind.“

Und war seiner Wege getrotzt. Denn er wußte, der Amtmann ließ ihm ja doch allen Willen. Und die Septembersonne sah blaß und währig zwischen den grauen Wolken hervor, die wie zerrissene Schleier über den Herbsthimmel sagten. Von den Stoppelfeldern kam die lange, schneeweiße Gänseherde auf den Hof zurück, und das durchdringende Schnattern und Schreien klang herüber bis zum stillen Herrenhaus unter den alten Linden.

Die Dämmerung kam mit ihren grauen Schwingen und hüllte Nähe und Ferne schlaftrunken in ihren Mantel.

In der kleinen Eckstube, wo Muttters Nähkorb und das Klavier standen, hatte die alte Anna die breite, gemütliche Lampe angezündet, die immer auf dem runden Tisch mit der Stiefmütterchenblende vor dem Sofa stand. Denn elektrisches Licht gab es hier in dem einsamen alten Dorf und seinem behäbigen Gutshof noch nicht. In der Küche brannte man Petroleum und bei Amtmanns in der Wohnstube Spiritus — so war es immer gewesen.

Und wenn Anna die Lampe in Muttters Eckstube angezündet hatte, so war das wie ein Vorruf für die ganze Familie, daß man nun aus dem trübten, grauen Herbstabend hineinkommen sollte ins warme, traumliche Nest, wo es immer hell und behaglich war. Amtmann Thorbecks Jungen hatten das auch wohl gewußt und waren immer mit lautem Krach und schmutzigen Stiefeln einer nach dem anderen ins Haus gestürzt, die Seele voller Neugierden aus Dorf und Umgebung. Und hatten ihr einziges Schwesterchen Rose immer ausgelacht, die so fein und zimperlisch tat und die Nase rümpfte, wenn sie nach Pferdestall oder Misthaufen rochen. Ach, wie sah Mutter sie alle so deutlich vor sich — die Flachs-köpfe mit den großen, blauen Augen! Konnte man es überhaupt fassen, daß es einmal solche seltsame Zeiten gegeben hätte?

Am breiten Blumenfenster ihres Eckübchens saß Mutter und hat die müde Stirn an die kalten Scheiben gelehnt. Und starrte in die fallenden, gelben Lindenblätter und den grauen, stillen Herbstabend. Und ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen, die die schmalen, fastigen Wangen herunterliefen. Sie hat es kaum gemerkt, daß Anna hinter

ihre die große Lampe angezündet hat wie alle Abende. Und daß die alte, treue Dienerin leise wieder hinausgegangen ist, den Rücken gebeugt von der Last der Jahre.

Frau Thorbeck fährt sich über die Stirn und wendet sich rasch vom Fenster ab. Denn sie hört den schweren Schritt ihres Mannes im Flur. Der darf nicht merken, daß sie wieder geweint hat. Und sie wüßte sich häufig über die Augen.

Ueber dem Sofa da hängen drei große, schwarzgerahmte Bilder. Mit Lorbeerkränzen und dem Eisernen Kreuz. Das sind alle drei Jungen in Feldgrau — mit den großen, blanken Thorbeck-Augen. Die so lachen und lärmten konnten, wie keiner sonst im Hause.

Und lachend waren sie damals auch ausgegangen in den heiligen Kampf, frisch von der Schulbank weg.

Vater und Mutter und Rose haben sie nie wieder gesehen.

Wie ein Trauerlaß hat es sich damals über das alte, fröhliche Haus gebreitet, als vor zehn Jahren so schnell hintereinander die Hubschiffkisten kamen. Zwei waren Thorbeck-Jungen gewesen, und der Dritte, der größte und älteste von ihnen, stand ihrem Herzen ebenso nahe und war ihnen so lieb wie ein eigenes Kind. Das war Gerd Thomßen, der schon Student war und heimlich mit Rose verlobt. Alle Ferien verlebte er im Thorbeckhaus und war der beste Freund von Rosens lebensstrophenden Brüdern. Sie waren alle als Freiwillige in daselbe Regiment eingetreten, alle an einem Tag ausgerückt nach Rußland. Rose war damals noch so blütenjung gewesen — so voll jubelnder Siegeshoffnung. Und als dann eine Trauernachricht nach der anderen kam, hat sie es nicht geglaubt.

Den blonden Kopf hat sie immer wieder geschüttelt und leise gesagt:

„Es kann nicht sein, Mutter — Vater! O, es kann ja nicht sein! Von manchen hat es schon geheißt, sie seien von einer Granate verschüttelt und sind später doch wiedergekommen. Kann das nicht möglich sein, Mutter, daß ein Irrtum vorliegt?“

Sie haben geschrieben und geforscht. Der Hauptmann hat ihnen das Bild vom Grab ihres Jüngsten geschickt — von den beiden anderen fehle jede Spur. Die Granate hat sie so völlig zerrissen, daß man nichts mehr finden konnte. Es war ja das Schicksal von so vielen — vielen.

Der lustige Vater ist ernst und wortfarg geworden — und sein Haar fast weiß. Mutter ist zusammengefallen wie eine Blume im Herbst, und ihre ganze Liebe umfaßt jetzt inbrünstig ihr einziges und letztes Kind.

Rose ist immer zart und blaß gewesen und hat ihr viel Sorge gemacht von klein auf. Sie war ein kleines, nachdenkliches Kind, das in einer eigenen Welt für sich lebte. Wenn die Brüder und der Freund zu den Ferien kamen, lebte sie auf und ließ sich mitreihen in das jubelnde Toben der anderen. Dann ging sie in aller Herrgottsfrühe mit Gerd Thomßen oben auf die alte, morsche Wildbänzel, um das Schwarzwild zu beschnüffeln am Rande des Eich-

waldes. Wenn die Nebel noch über den Wiesen und Koppeln lagen und alles in dichten, weißen Schleieren verhüllt war. Wenn der Morgentau wie große Silberperlen auf den tiefgebeugten Waldgräsern lag und ein heiliges Schweigen die kaum erwachte Erde umfang. Bis dann die purpurne Sonne über den blaffen Nebeln steige in überirdischer, traumhafter Schöne. Wie zwei Weltentrüde hatten sie da oben im Wildbänzel in dichten Eichenlaub gelehnt, die Seele trunken von all der reinen, herben Erdenkraft ringsum. Die Büchse lehnte am Eichenstamm, und keiner dachte mehr an Felsen und Stürzen dieser heiligen Morgenstille. Doch das Wild da unten ungestört äßen im Wiesengras!

Sie hatten sich an den Händen gefaßt und saßen tief atmend der aufgehenden Sonne entgegen.

„Wir gehören zusammen, Rose, und das ist so wunderbar — wunderschön! Wenn ich mit der Unirerität fertig bin, dann komme ich und hole dich. Du bist nicht so wie die anderen Mädchen alle in der großen Stadt, die nur Ruh und Tändelkränze sehen und für tiefere Dinge keinen Sinn mehr haben. Es ist so etwas Ernstes, Herbes an dir, wie es die deutschen Frauen im Mittelalter hatten. Als noch kein fremder Einfluß südländischer Nationen das Nordische verwässerte und trübte.“

Sie hatte ihren blonden Kopf mit den langen, dicken Flechten an seine Schultern gelehnt und gelehnt:

„Hier bist du geborgen! Hier ist Treue und Kraft.“

Vater und Mutter Thorbeck hatten es gern und lächelnd gesehen, wie die beiden jungen Menschenkinder sich gefunden fürs Leben. Und hatten den Bund geeignet in großer Zärtlichkeit.

Ein leichter Schritt hörte Frau Thorbeck aus ihren tiefen Gedanken, die weit zurück in der Vergangenheit waren. Sie wandte den Kopf vom Fenster ab und sah der eintretenden Tochter entgegen.

Rose hatte den Nähkorb in der Hand und hielt ihn leise auf die bunte Stiefmütterchenblende des runden Tisches.

„Ich habe eben bei den Schulkindern Näh genommen, Mutter, weil ich anfangen will, die Weihnachtsmützen zu häkeln. Wir sind bald im Oktober, und nachher häut ich die Arbeit immer so.“

Sie sagte es schlicht und ruhig, in ihren tiefen, blauen Augen war ein stiller, innerer Frieden, der wie ein lichtvoller, beruhigender Strom auf ihre Umgebung überging.

Die Mutter saß sich über die Stirn und dachte ein wenig nach.

„Weihnacht? Ach, Kind, das ist ja noch so lange, lange hin. Wer wird jetzt schon daran denken?“

Rose legte weich den Arm um die schmalen, gebeugten Schultern der Mutter.

„Wir müssen das ganze Jahr daran denken, Mutter, damit das Licht nie ausgeht in unserer Seele. Es kann sonst leicht dunkel werden in uns, wenn die Not gewaltig kommt.“

Die Mutter nickt. Ihre Lippen zittern.

„Ja, Rose — wenn die Not gewaltig kommt. Ueber uns ist sie so gewaltig gekommen vor zehn Jahren. Und seitdem ist alles Licht erloschen in mir — alles.“

„Möchtest du es nur, Mutterchen. Vielleicht stimmt es noch irgendwo unter der Erde.“

Die alte Frau setzte sich müde in die tiefe Sofaecke und faltete die Hände im Schoß.

„Es hat einmal eine Zeit gegeben, Rose, wo ich glaubte, daß Gott uns lieb hätte. Nun glaube ich das länger nicht mehr. Es ist alles nur ein süßliches, eislaues, arcanisches Schicksal.“

(Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdigkeiten

### Wenn man Opium sucht

Der leitende Offizier der Zollstelle Söbner, C. K. C. Bragg, leidet sehr sein 50. Geburtstag. Seine Spezialität war die Raufschüttelprüfung. Aus Anlaß seines Jubiläums hat er zum erstenmal einiges aus seinen Verurteilten berichten lassen. Das raffinierteste Versteck, das er je fand, hatte ein Chinese angedacht, der Wägelchen einbaute, das in der Rückenleiste eine Menge Opium untergebracht werden konnte.

Im übrigen aber fand Bragg im Laufe seiner Praxis Kaufschäfte in verletzten Konservendosen, in den Eingeweiden geschlachteter Tiere, in Navigationsinstrumenten und selbst in Maschinenrollen. Einmal ermittelte er im Innern einer Leinwand Bambusrohr eine riesige Menge Opium. Jedes einzelne Bein konnte auseinandergehackt werden. Sehr oft holte er Opium aus dem Verband angelegter gebrochener Beine heraus. Es war zuletzt schwer, Bragg mit einem neuen Trick auszuwarten. Er kannte sie alle schon ...

### Die Tischrede

Es war auf einem Bankett, das man zu Ehren eines fünf- undzwanzigjährigen Direktorenjubiläums am Theater gab. Neben über Reden werden gehalten — endlich steht am Ende der Tafel ein alter Bühnenarbeiter auf und klopft ans Glas. Daraufhin herrscht erwartungsvolles Schweigen. Und der wackere Mann sagt: „Hier sehen Kartoffeln!“ Sprach's und setzte sich.

### Die Krawatte

Mart Twain ist stets ein bißchen nachlässig in seiner Kleidung gewesen. So machte er eines Tages bei seiner weniger von den Wägen gesegneten, wenn auch zu einer gewissen Zeit ebenso berühmten Kollegin Harriett Beecher-Stowe Besuch und veranlaßte dabei, sich seine Krawatte umzubinden. Er kam zurück, ließ seiner Frau geradezu in die Arme und belam für das Fehlen dieses unerlässlichen Kleidungsstückes eine hübsche Standpauke zu hören. Da lehnte er sich voller Zorn an seinen Schreibtisch, packte seine Krawatte in ein Päckchen und schickte sie mit diesem Brief an Harriett Beecher-Stowe: „Meine Frau macht mich darauf aufmerksam, daß ich heute ohne Krawatte gewesen bin. Sie findet das unmöglich. Wollen Sie also die Güte haben und die halbe Stunde, die ich mit Ihnen verplaudert habe, auch dem Betrachten dieser Krawatte zu widmen. Nachher erbitte ich sie allerdings zurück, denn es ist meine einzige.“

### Tags Hauskätzchen — nachts Löwe

Die Wägen des Krüger-Nationalparks in Johannsburg sind sonst bekannt dafür, daß sie die zahllosen Katzen ihrer Art auf dieser Erde sind. Sie treffen den Besuchern logar die Wirtsbrot aus der Hand. Nun aber hat sich herausgestellt, daß diese Zähmheit nur eine gutgeleitete Komödie ist. Denn nachts gehen die Wägen weit über die Grenzen des Parks hinaus und fressen alles an Schafen und sonstigen Lebewesen,

was ihnen vor das Geißel kommt. Die Wägen des Nationalparks schwören, daß ihnen nichts Tierartiges bekannt sei. Aber die Farmer haben ein paar der Wägen abgeschossen und an Hand der Kennzeichen bezeugt, woher die Wilderer stammten, die sich den Tag über so zahm mit Koteletts und Würstchen abspießen ließen.

### Der elektrische Jockel

Wiederholt sind in der letzten Zeit von der Kriminalpolizei Leute verhaftet worden, denen man umfangreiche Taschengeldbelegen nachweisen konnte. Die Schwindler handten mit den Angestellten der Rennbahnen in Verbindung und brachten es dadurch fertig, daß kurz vor dem Rennen die Pferde vertauscht wurden. Der Fall, der sich kürzlich in Amerika abgespielt hat, dürfte jedoch als einzig dastehend bezeichnet werden.

## „Zum Zeichen, daß ich Dein gedacht, hab ich Dir dieses mitgebracht“

Dieser sinnige Spruch steht in schwarzer Prunzfarbst auf einem kleinen weißen Täfelchen, das schiefgelöt ist an dem goldgehörnten Hirsch aus Gasseisen, dessen linke Flanke in ver-schönerter Schrift einen „Gruß aus Hildenberg“ vermittelt. Oh, hätte ich doch nicht gedacht in Hildenberg! Mir wäre es er-paßt geblieben, dieses aufsehener-würdige Monstrum in meinem so geschmackvoll-lustlichen Arbeitszimmer, das feinerlei Nippes an-weißt, aufzustellen. Und es muß aufgestellt werden, denn du wirst dich so oft ohne Anmeldung in mein Zimmer und würdest erkannt, den Goldgehörnten dann nicht vorzustellen. Und vielen Lebensgefährten wird es so gehen wie mir. Sie verwünschen gleich mir die Reiseandenken, über die man sich freuen muß, wenn man sie erhält, und die man mindestens ein Jahr um sich dulden muß, bis einem eine glückliche Ausrufe einfällt, daß sie das Opfer eines Einbruchs, einer Feuerkatastrophe oder eines Orkanes geworden sind. Reiseandenken für die Zuhausegebliebenen, ein erhabender, schöner Gedanke. Aber es gibt kaum eine andere Gelegenheit, wo der Gesandte sich so verirrt. In gegeben, in den kleinen oder größeren Sommerfrischen wird auf Kunst weniger Wert gelegt als in den Städten, aber muß dann die Ruhe mit dem strophenden Segel, in deren totem Samtpolster sich ein Fingerhut befindet, gekauft werden? Und ich frage mich, ob eine Porzellanuhr, die die Füßen von Strand-müde auf der einen und drei Windmühlen auf der anderen Seite zeigt und aus deren Maul die Milch fließt, unferm Früh-stücklich zur Herbe gerichtet? Oder gar ein Gnom aus Baum-rinde, hüßlich angefaßt mit einer roten Filzjacke und einem grünen Schurzfell, dessen Budel schöngespinnene Zahnhöhler trägt? Was gibt es nicht für Sommerfrischengewand. Ich kenne Leute, die schon am ersten Tage ihres Aufenthalts in den Ferien die Verkaufsstände aufsuchen und die einzelnen Gegenstände für die Lieben dahelheim auswählen. Die Zuhausegebliebenen verdienen einen anderen Lohn fürs Zuhausebleiben, denn nichts wäre mehr als solche „Aufmerksamkeiten“. Man kann nicht genug vom Mitbringen bemalter Gipswandsticker mit der Alpenlandschaft oder dem gepolsterten Pantoffel-Modellchen ab-

Einem der besten amerikanischen Renneiter kam auf den eigenartigen Gedanken, die Sporen an kleinen Reittierchen mit elektrischem Strom zu laden. Er verbaute unter seiner Hülle eine kleine Batterie, von der einige Drähte unter seiner Hufe verstreht, bis zu den Sporen führten. Der Erfolg dieser seltsamen Erfindung war allerdings nicht so, wie es sich der Reiter vor-gestellt hatte. Schon kurz nach dem Start ging das Rennpferd durch, da es eine solche „elektrische Behandlung“ nicht gewohnt war. Zunächst bemerkte man den Schwindel jedoch nicht. Bei einem zweiten Rennen sollte den Reiter aber kein Schicksal er-fellen. Wieder taunte das Pferd aus der Bahn heraus und jagte über das freie Feld. Diese merkwürdigen Umstände mach-ten die Reittierchen ruhig und eine Untersuchung diente dann dem ganzen Schwindel auf.

Das sind geschmacklose Staubfänger, die den Empfänger ärgern, ihm im Wege stehen und die meist nicht zu ihm und seiner Umgebung passen.

Es gibt schon hübsche Reiseandenken, wenn man sich die Mühe macht, die einheimische Industrie einzelner Gebirgsgegen-den, der Wasserfälle oder wo man sich gerade befindet, zu studie-ren. Wie hübsch sind oft Schnitzereien, die Gebirgsbewohner fertigen und die eine künstlerische Note aufweisen. Der gut Handwebereien in Leinen, in bunten Stoffen. Und dann gibt es selbstgeflügelte Spinnen in deutschen Mittelgebirgen, in an-deren Gegenden sind es Glasbläsereien oder Glasbläsereien, die zu er-schwinglichen Preisen die schönsten Reiseandenken her-stellen. Und wenn man in einem kleinen Fischerdorf weilt, so soll man keine muschelbellekten Leuchtstürme kaufen, sondern frischgeräucherter Flundern und Aale, die zwar keinen ewiglebens-wert haben, aber den Gaumen erfreuen.

Beim Einkäufen von Reiseandenken soll man in erster Linie die einheimische Volkstunft prüfen, dann an den Gesandten und die Lebensgewohnheiten des zu Besuchenenden denken und dar-nach seine Auswahl treffen. Es braucht nicht nach „dick“ aus-zuwählen, aber es soll den Jockel, Freude zu bereiten, erfüllen.

Doppelt ehrenrührig. Richter: „Sie haben Ihren Schwager „Esel“ und „Lump“ genannt. Wie kommen Sie dazu?“ — „Das will ich Ihnen sagen, Herr Richter. „Esel“ habe ich ihn genannt, weil er meine Schwägerin geheiratet hat, und „Lump“, weil er sich später von ihr hat scheiden lassen!“

„Endlich fängt der Chef an, sich für mich zu interessieren.“

„Woher weißt du das?“

„Er frage mich vorhin, ob ich hier angedockt wäre.“

Hauptausgeber Georg Winkler; Verleger Dr. Gerhard Deegol. Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenenteil: Georg Winkler; für Kollas und Anzeigen: Dr. Gerhard Deegol; für Bilder: der Hauptaus-gaber; verantwortlicher Angelegener: Theodor Winkler, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchverlag Dresden, Poststraße 17. D. N. IX. 35. über 4000. — 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

